

Inhalt

Ein Wort zuvor Chronik des Schuljahres 2008/09

Vorne dran

Das Beste aus Sprache, Literatur/Kunst Geschichte und Sport

Zum Abschied Danke!

Herrn Wolfshohl, Frau Ehrhart,

Frau Becker, Frau Woelker, Herrn Große-Brauckmann und Herrn von der Linde Zum Ausscheiden von Herrn Rödig Nachruf auf Herrn Frings

Ganz normaler Unterricht!

HipHopt Klassik Swinging St.Pauli Uni Bonn am BG Zeitzeugen

Einsatz für Menschenrechte

Ausflug ins Kunstmuseum Beethoven-Bonnensis Französisch noch besser - DELF-Kurs Paris, Paris!

Freunde ...

in Afghanistan in Peru

Wir

GRV

Die Jüngsten Die Ältesten Das wKollegium Mitteilungen des Vorstands der GFF

Herausgegeben vom Kollegium des Beethoven-Gymnasiums Bonn 2009

Redaktion: Carola Hendorf-Pfennig, Dr.Josef Boyer

Umschlag: "Hommage an Picasso"Mischtechnik, Maximilian Ehlenz, Jg.12./ "Menschim Nebel", Decalcomanie, Stefan Koch, KI.7d......





Ein Wort zuvor

30 Jahre Lehrerin am Beethoven-Gymnasium und nun kommissarische Schulleiterin – ich freue mich, dieses Grußwort schreiben zu dürfen

Wir sind - wie alle Schulen - eine Schule im Wandel: viel Neues, das wir in den letzten Jahren und Monaten eingeführt und bewältigt haben, und viel Neues, das noch vor uns liegt. So haben die Jahrgangsstufen 6 und 9, vom nächsten Schuljahr an auch die Stufen 7 und 8, an bestimmten Wochentagen Unterricht am Nachmittag. Die Schüler essen in unserer neuen Mensa und können in der einstündigen Mittagspause an offenen Projekten teilnehmen, die wir in Zusammenarbeit mit unserem neuen Kooperationspartner, der Jugendfarm in Beuel, anbieten. Zu unserem Übermittagsteam gehören auch unser eigener "Zivi" und eine Psychologin, die uns bei Problemen mit Rat und Tat zur Seite steht. Um die Zahl der Fächer an den langen Tagen zu reduzieren, unterrichten wir mehr und mehr in Doppelstunden, stimmen Inhalte und Methoden darauf ab und lernen in Fortbildungen Neues.

Die durch die Schulzeitverkürzung zu bewältigende große Stofffülle versuchen wir durch die stärkere Vernetzung der Unterrichtsinhalte und der Unterrichtsmethoden in den verschiedenen Fächern besser für die Schüler aufzubereiten. Darüber hinaus fördern
wir die interessierten Schüler individuell in den unterschiedlichsten Projekten von der Lernwerkstatt Mathematik, den Arbeitsgemeinschaften Tontechnik, Schulsanitätsdienst, "Peru" und "Afghanistan" bis zum Chor und Orchester oder Theater, GTV und GRV
und vielem anderen. Schüler mit Schwächen in einzelnen Fächern nehmen zusätzlich am Förderunterricht teil und lernen in kleinen
Gruppen.

Im nächsten Schuljahr beginnt für zwei Jahrgänge gleichzeitig die Einführungsphase der Oberstufe. Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung ist für diesen Doppeljahrgang in vielen Punkten neu. Wir denken über Vertiefungskurse und Projektkurse nach und überlegen, wie wir die für die Schüler noch höhere Stundenzahl erträglich auf die Wochentage verteilen. Dabei diskutieren wir immer wieder, was von dem bisher Bewährten, uns Wichtigen wir unbedingt beibehalten, was wir ändern wollen oder müssen. Einig sind wir uns darin, dass wir unser Schulprofil mit aller Kraft verteidigen werden: unseren Sprachenschwerpunkt mit den alten und neuen Sprachen, unsere Stärken in der Mathematik und in den Naturwissenschaften, ohne dass wir dabei die Bedeutung von Geschichte, Kunst, Musik, Sport und vielem anderen aus den Augen verlieren. Wir wollen das Neue als Chance verstehen, ohne das Bewährte zu vergessen, wir möchten getreu unserem Leitspruch "Aus Tradition modern" bleiben und hoffen, dass uns dieser Spagat gelingt. Das Wichtigste aber, das es zu bewahren gilt, ist unser Miteinander in der Schule. Die im letzten Schuljahr durchgeführte Qualitätsanalyse bescheinigt uns, dass wir die Schülerinnen und Schüler zu tolerantem Verhalten motivieren, sie befähigen, Konflikte auszuhalten und zu regeln, dass Lehrer und Schüler bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, und wertschätzend miteinander umgehen, dass wir über ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl verfügen und unser Teamgeist das Gefühl des Zusammenhalts unterstützt. Dies erleben wir auch in der konstruktiven Arbeit in allen Schulgremien.

Wir möchten trotz der zahlreichen Veränderungen eine Schule bleiben, in der wir einander respektieren, einander zuhören, aufeinander Acht geben, jeden Tag aufs Neue, in der wir nicht müde werden, dies alles täglich neu einzufordern. Wenn uns das auch weiterhin gelingt, werden wir gemeinsam alle Herausforderungen bestehen und das Beethoven-Gymnasium bleiben.

Als Schulleiterin - auch als kommissarische - darf man danken und ich danke gerne: dem Redaktionsteam, Carola Hendorf-Pfennig und ihrem Helfer Josef Boyer, die in vielen Stunden diesen Jahresbericht zusammengestellt und redigiert haben und dabei nahezu unerschütterlich ihre gute Laune und Begeisterung für die Sache behielten. Danke!

Renate Giesen







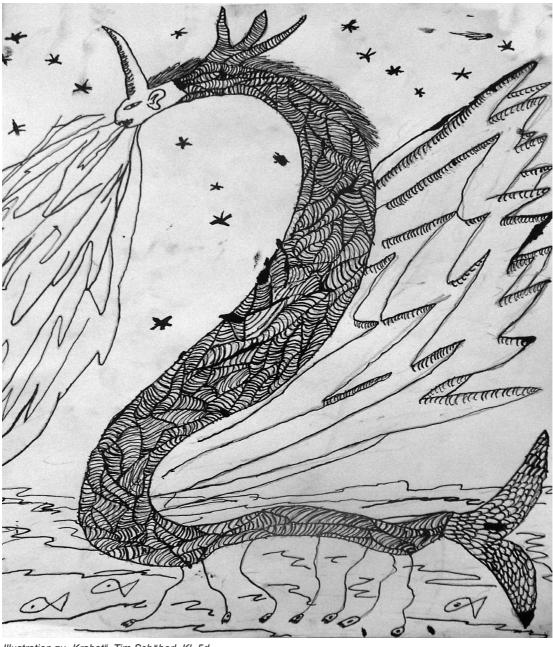


Illustration zu "Krabat", Tim Schöberl, Kl. 5d



NATVRA FACIT SALTVS IN CLIMATE HIS ANNIS: CONSALIRE NATIONES COACTAE SVNT NOLENTES VOLENTES SENSV VNITO REPVGNANTES RATIONE CONGRVA NEC EXAGGERATA

(MMIX)

Die Natur macht doch Sprünge beim Klima in diesen Jahren: die Menschen sind gezwungen mitzuspringen, ob sie wollen oder nicht, und einmütig gegen den Klimawandel anzukämpfen, aber in angemessener vernünftiger Weise, nicht übertrieben

(2009)

Chronogramm auf das Jahr 2009 von Dr. Hermann Josef Frings





•

Chronik des Schuljahres 2008/09

August/September

Das neue Schuljahr begann für die Schülerinnen und Schüler des BG am 11.08. wie gewohnt: Die alten Hasen der Stufen 6 bis 13 erhielten Bücher und Stundenpläne, die 119 Neuen – Fünftklässler bzw. Sextaner in alter Terminologie, davon 50 Mädchen und 69 Jungen – wurden zusammen mit ihren Eltern in einem ökumenischen Gottesdienst mit anschließendem Empfang in der Aula in unsere Schulgemeinschaft aufgenommen. Hierbei wirkten ehemalige Fünftklässler des vorangegangenen Schuljahrs tatkräftig mit.

Die Lehrerinnen und Lehrer starteten bereits am 7.08. mit einer Konferenz, auf der sie sechs neue und fünf neu abgeordnete Kolleginnen und Kollegen sowie vier neue Referendare begrüßen konnten. Schriftliche Nachprüfungen und allerlei Organisatorisches wurden erledigt. Die mündlichen Nachprüfungen wurden am 8.08. durchgeführt.

In der zweiten Schulwoche fanden vom 18. bis 20.08. die Klassen- und Stufenpflegschaftssitzungen statt. Die traditionelle Wanderung der Schulpflegschaft diente dem gegenseitigen Kennenlernen der gewählten Elternvertreter.

Der erste Höhepunkt im Schulleben war das Sommerfest der SV (Schülervertretung) am Nachmittag des 29.08. bei gutem Wetter auf dem Schulhof. Ein vielfältiges Programm mit zahlreichen kulinarischen, spielerischen und sportlichen Angeboten unterhielt nicht nur Schülerinnen/Schüler und Lehrerinnen/Lehrer, sondern lockte auch Eltern und Ehemalige. Bei der Ruderregatta des GRV, des gymnasialen Rudervereins, Schüler gegen Lehrer



gegen Ehemalige, siegte verdient das Oberstufenboot knapp vor den Ehemaligen. Der "kreative Sponsorenlauf" der Klassenstufen 5 und 6 erbrachte rund 1800 € für unsere Partnerschulen in Peru und Afghanistan.

Der September begann mit der Schulpflegschaftssitzung am 1.09. und der Weinlese im schuleigenen Weinberg in der Rheinaue.

Neben Eltern, Ehemaligen, Lehrerinnen/Lehrern und der Schulleitung wirkten auch Vertreter der Stadt an der Ernte das Jahrgangs 2008 mit, um sich anschließend an einem zünftigen Büfett zu stärken.

Ebenfalls am 1.09. nahmen acht Schülerinnen und Schüler des BG an der Festveranstaltung der nordrheinwestfälischen Staatskanzlei im Haus der Geschichte aus Anlass des 60-jährigen Jubiläums des Zusammentritts des parlamentarischen Rates in Bonn teil. Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers blickte in seiner Ansprache auf die erfolgreiche bundesdeutsche Verfassungsgeschichte zurück, anschließend hatten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler Gelegenheit mit prominenten Politikern zu diskutieren.

Am selben Tag gewann auch die Tennis-Schulmannschaft der Jungen im Jahrgang 1995 die Stadtmeisterschaft der Bonner Schulen.

Die erste Schulkonferenz dieses Schuljahres wurde am 8.09. abgehalten und am 10.09. begann, wie in den Jahren zuvor, ein Selbstbehauptungskurs für Mädchen der Klassenstufe 8. Das Sportfest der Klassen 6 und 7 fand am 12.09. auf dem Sportgelände Wasserland statt.

Auch im September nahm Nils Oberstadt aus dem Griechisch-LK 13 erfolgreich an der zweiten Runde des renommierten altsprachlichen Wettbewerbs "Certamen Carolinum" teil.

Im Rahmen des Beethovenfestes 2008 fand in unserer Schule im Rahmen des Musikunterrichts ein Zeitzeugengespräch mit dem jüdischen Violinisten Hellmut Stern statt. Der langjährige stellvertretende Konzertmeister der Berliner Philharmoniker berichtete über sein bewegtes Leben mit Flucht vor den Nazis nach China, Auswanderung nach Israel und Rückkehr in die Bundesrepublik. Das Projekt "Elfenfangen auf dem Drachenfels" der Kunst-AG





führte Kinder der Klassen 5a, 5c und 7b am 24.09. ins Siebengebirge.

Ein weiteres Zeitzeugengespräch mit Frau Margot Barnard, geboren 1919 in Beuel, gab Schülerinnen und Schülern am 28.09. im Rahmen des Geschichtsunterrichts im BG Gelegenheit, deutsche Vorkriegsgeschichte authentisch zu erleben. Frau Barnard kehrt seit 1956 regelmäßig zu Besuch nach Bonn zurück und war schon häufig im Rahmen der Bonner Begegnungswochen Gast an unserer Schule.

Am 29.09 nahmen fünf Schülerinnen und Schüler des Mathematik-LK 12 am neuen "Kölner Mathematikturnier" teil, in dem nach niederländischem Vorbild Schülergruppen im Wettlauf mit der Uhr viele Aufgaben im Team lösen mussten.

In der Zeit vom 20. bis 26.09. begaben sich die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 13 auf Studienfahrten nach Griechenland, Polen und Wien.

Neun Schülerinnen und Schüler der Stufe 12 hatten am 23.09. Gelegenheit, sich bei einer Veranstaltung im Forschungszentrum CAE-SAR mit hochkarätigen Wissenschaftlern und Trägern des Ordens Pour le Mérite über Wissenschaft, Studium und Beruf zu unterhalten. Kurz vor den Herbstferien fand ein dreiwöchiges Projekt des GK 12 Sozialwissenschaften mit einem Besuch von Frau Regina Krieger einen

krönenden Abschluss. Frau Krieger ist Mitarbeiterin des Handelsblatts und berichtete über ihre journalistische Tätigkeit. Die Herbstferien vom 29.09. bis 10.10. schlossen die erste Phase des Schuljahres ab.

Oktober/November/Dezember

Noch in den Herbstferien fand in der Woche vom 5. bis 12.10. im Rahmen des Italienischunterrichts ein Austausch mit dem "Liceo scientifico e linguistico Cavalleri" in Canegrate bei Mailand statt. 16 Teilnehmer der Stufen 12 und 13 besuchten in dieser Zeit die italienische Schule, wohnten bei Gastfamilien und absolvierten mit ihren italienischen Partnerschülerinnen und -schülern und

deren Eltern ein umfangreiches Besichtigungsprogramm. Der Gegenbesuch kam in der Woche vom 11. bis 20.01.2009 nach Bonn.

Ebenfalls in den Ferien ging die Herbstfahrt des gymnasialen Rudervereins – GRV – an den Neckar. 160 Kilometer wurden von Stuttgart bis Heidelberg gerudert.

Wie es mittlerweile unseren Fünftklässlern ergangen war, wurde von den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern in den Erprobungsstufenkonferenzen für die Klassen 5 und 6 vom 14. bis 16.10. erörtert. An diesen Konferenzen nahmen auch diesmal wieder einige Grundschullehrerinnen teil. Für die Eltern der neuen Fünftklässler gab es in der Zeit vom 20.10. bis 7.11. Elternsprechtage

der Klassenlehrerinnen.

Der Tag der offenen Tür am 25.10. bot auch dieses Jahr wieder interessierten Viert-klässlern und ihren Eltern Gelegenheit zur Unterrichtsmitschau, Teilnahme am Schnupperunterricht sowie, bei Kaffee und Kuchen, Gesprächen mit Schulleitung und Lehrerinnen und Lehrern. Bei dieser Gelegenheit konnte auch die Schule ausgiebig begutachtet werden. Das

begutachtet werden. Das hatten sich wohl auch einige Diebe gedacht, denn am Montag stellte sich heraus, dass in einen Computerraum eingebrochen worden war. Unter anderem wurde der neue Beamer gestohlen, und auch die Tür wurde stark beschädigt.

Am 31.10. war Halbzeit des ersten Halbjahres, d.h. für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, dass es Zensuren für sonstige Mitarbeit, kurz SOMI-Noten, gab.

Mit den Zeiten ändern sich auch die Zeitzeugen. Schon seit einigen Jahren finden Zeitzeugengespräche zur DDR-Vergangenheit und zum Mauerfall am BG statt. In diesem Zusammenhang besuchte die ehemalige DDR-Dissidentin Uta Franke am 9.11. unsere Schule zu einer Diskussionsveranstaltung in der Aula für







Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerinnen/Lehrer.

Alle Jahre wieder kommt im Rheinland der heilige Martin: Am 10.11. gingen BG-Schülerinnen und -Schüler der Klassen 5 und 6 mit ihren Klassenlehrerinnen beim St. Martinszug der Stadt Bonn mit.

Nachdem die Schulrunde der 48. Mathematik-Olympiade eher unauffällig in den beiden Wochen vor den Herbstferien am heimischen Schreibtisch der Schülerinnen und Schüler stattgefunden hatte, nahmen nun die zwölf Schülerinnen und Schüler, die sich hatten weiterqualifizieren können, am 13.11. an der Regionalrunde im T-Mobile-Forum teil. Bei der Siegerehrung am 28.11. im großen Saal der Deutschen Telekom AG erhielten unsere Schülerinnen und Schüler vier 2. Preise, einen 3. Preis und zwei Anerkennungen.

Am 23.11. wurde Nils Oberstadt Sieger in der dritten Runde des "Certamen Carolinum" in Aachen.

Die Tage der Naturwissenschaften für die Jahrgangsstufe 11 am 17./18.11. boten Gelegenheit zu Tätigkeiten beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt bei Köln, in den Universitätskliniken Bonn und bei den Bayer-Werken in Leverkusen. Auch die Klasse 7d besuchte am 20.11. das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt und konnte sich dort mit Gravitationsbiologie befassen.

Herr Keith Hamaimbo, katholischer Theologe aus Sambia, war am 27./28.11. im Rahmen des katholischen Religionsunterrichts Gast am BG. Er sprach mit Schülerinnen und Schülern der Klassen 9 und 10 über Gottesbilder in Sambia und mit Schülerinnen und Schülern der Stufe 13 über Kirche in Sambia.

Am 1.12. war es soweit: Nachdem das Kollegium auf einer Konferenz am 11.09. ausführlich in die Thematik der Qualitätskontrolle eingeführt worden war, begann nun die Schulinspektion/ Qualitätskontrolle. Drei Tage lang besuchten die beiden Qualitätsprüfer unangemeldet im 20-Minuten-Takt fast alle Lehrerinnen und Lehrer und alle Lerngruppen in allen Fächern. Eine erste Rückmeldung fiel weitgehend positiv aus.

Zum Abschluss einer Unterrichtsreihe der Klassen 10 über

Rechtsextremismus referierte Herr Dr. Thomas Grumke vom Verfassungsschutz des Landes NRW über Ideologie und Umfeld rechtsextremer Organisationen und deren Vorgehensweise bei der Rekrutierung von Jugendlichen.

Die Weihnachtstombola der Peru-AG am 9.12. erbrachte einen Gewinn von 900 €, der dem Colegio Ludwig van Beethoven in Arequipa/Peru zufloss. Die Preise für diese Tombola wurden zuvor von Schülerinnen und Schülern der Peru-AG zu Hause, in Geschäften, Kaufhäusern und Gastronomiebetrieben gesammelt.

Die Verabschiedung unseres Schulleiters Alexander Wolfshohl in den gesundheitsbedingten vorzeitigen Ruhestand erfolgte in zwei Schritten. Der offizielle Abschied in der Aula mit Vertretern der Bezirksregierung, der Stadt Bonn – Frau OB Bärbel Dieckmann –, des Schulamtes, der Bezirksdirektorenkonferenz, der Schüler- und Elternvertreter sowie aller Kollegiumsmitglieder fand am 16.12. im Anschluss an verkürzten Unterricht statt. Die



jeweiligen Vertreter der zahlreichen Personengruppen erwiesen Herrn Wolfshohl in unterschiedlicher Art und Weise ihre Anerkennung für seine Arbeit in der Schule und für die Schule. Es wurde deutlich, dass Herrn Wolfshohls vorzeitiger Abschied von allen Beteiligten als großer Verlust betrachtet wurde.

Die zweite Verabschiedung im nominell kleineren Kreis der Schulgemeinde am 19.12., dem letzten Schultag vor Weihnachten, war, obwohl der Zahl nach wesentlich mehr Personen beteiligt waren, herzlicher und intimer.

Doch zunächst wurde Herr Wolfshohl am Morgen zum Taizé-Gottesdienst mit allen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und zahlreich erschienenen Eltern vor der Kreuzkirche von einem Schüler- und Luftballonspalier begrüßt. Musikalisch gestalteten die Feier in der vollen Kirche Schulchor und Taizé-Ensemble. Nach dem Gottesdienst begaben sich Schülerinnen/







Schüler und Lehrerinnen/Lehrer zum BG, um dort mit dem traditionellen Adventssingen die Weihnachtsferien beginnen zu lassen.

Der erwähnte endgültige Abschied Herrn Wolfshohls vom Kollegium fand anschließend im Lehrerzimmer statt.

Januar/Februar/März

Zu Beginn des neuen Jahres besuchten uns die italienischen Austauschschülerinnen und -schüler der 13. Klasse des Liceo Cavalleri, um bei uns an Unterricht und Schulleben teilzunehmen. Zusätzlich gab es ein reichhaltiges kulturelles Beiprogramm.

Zum Thema "Suchtgefahren im Jugendalter" waren am 14.01. Eltern von Schülerinnen und Schülern der Stufe 8 geladen.

"Mit Herakles zum Sieg" war das Motto des Wettbewerbs "Aus der Welt der Griechen", bei dem drei BG-Schüler der Klasse 7c – Niklas Fehlemann, Tomte Steinhauer und David Zigelski – im September 2008 auf einem selbst gestalteten Schild die zwölf Taten des Herakles im Dienste des Königs Eurystheus künstlerisch darstellten. Dafür gab es am 16.01. in Bochum einen ersten Preis.

Am 19.01. war Frau Hofmann, ehemalige Deutschlehrerin an der Amani-Schule in Kabul, zusammen mit Tamim, einem Schüler dieser Schule, zu Gast am BG. Sie informierte Schülerinnen und Schüler der Klasse 10a, der Stufe 12 und weitere Interessierte über Hintergründe und Perspektiven schulischer Arbeit in Afghanistan.

Das alljährliche Betriebspraktikum der Jahrgangsstufe 11 fand in der Zeit vom 19. bis 30.01. statt.

"Der Weg zum Traumberuf" hieß am 21.01. eine seit mehreren Jahren wiederkehrende Veranstaltung, in der Ehemalige unseren Oberstufenschülerinnen und -schülern über Studium, Ausbildung und Beruf berichten.

Nach dreimonatiger Vorbereitungszeit in zwei Französisch-Grundkursen nahmen zwei Schülerinnen am 22.02. erfolgreich im Haus der Geschichte am Debattierwettbewerb der Deutsch-Französischen Gesellschaft teil.

Schülerinnen und Schüler der Stufe 13 nahmen vom 22. bis

24.01. an Besinnungstagen im Haus Steinbachtalsperre teil. Dieses Jahr zum letzten Mal mit Pfarrer Dr. Kohlgraf, der als Schulgeistlicher nach Neuss versetzt wurde.

Hannah Seidler, Klasse 10b, erhielt am 23.01. einen zweiten "Karl-Simrock-Lese-Förderpreis" der Bonner Lese-Gesellschaft und gewann damit 150 € für die Leseförderung am BG.

Den Zeugniskonferenzen vom 19. bis 21.01. folgte am 23.01. die Zeugnisausgabe.

Die Volleyballer des BG – Mädchen und Jungen – bestritten am 27.01. erfolgreich die Hauptrunde der Bezirksebene.

Frau Renate Lasker-Harpprecht, die Auschwitz und Bergen-Belsen überlebte, besuchte am 28.01. in Begleitung von Prof. Fried-



helm Boll von der Friedrich-Ebert-Stiftung das BG und beeindruckte Schülerinnen und Schüler der Klasse 10a und der Oberstufe mit ihrer Lebensgeschichte.

An den Elternsprechtagen am 30./31.01. hatten Eltern Gelegenheit, sich über die schulische Entwicklung ih-

CD-Radierung, Jannet Ferjani, Kl.8b

rer Kinder zu informieren. Parallel dazu fanden in der Zeit vom 16.01. bis 6.02. Schülersprechtage statt, an denen die Klassenlehrerinnen und -lehrer individuelle Gespräche mit allen Schülerinnen und Schülern führten.

Zum MMM, "De Mathematische Modelleercompetitie Maastricht", fuhren am 31.01. fünf Schülerinnen und Schüler des LK 13. An diesem Wettbewerb können niederländische, belgische und deutsche Schulen teilnehmen. Die Aufgaben sind in englischer Sprache formuliert.

Eine ganztägige Lehrerfortbildung am 11.02. brachte das gesamte Kollegium im Lehrerzimmer zusammen. Das Thema war SOL, selbst organisiertes Lernen. Bei einigen Kolleginnen und













Richard Haberland, Sinja Bleischwitz, Nils Arenz, Felix v. Schnakenburg, Claes Oberstadt, Lars Baumann, Kl.9b "Mein Rad, das unbekannte Wesen", Linolschnitt



Kollegen war die Verwunderung groß, als der Referent nach mehreren Vorträgen und Gruppenübungen zum Abschluss erklärte, dass dies ja noch nicht SOL gewesen sei. Deshalb gibt es für interessierte Kolleginnen und Kollegen im Schuljahr 2009/10 nun die Gelegenheit, in einer Folgeveranstaltung SOL kennen zu lernen.

Erneut waren unsere Volleyballer erfolgreich, sie konnten am 11.02. den Bezirksmeistertitel erringen.

Das Schüler-Lehrerkonzert am 12.02. mit "... coolen Solisten und so vielen fröhlichen Ensembles ..." rief Bewunderung und Jubel hervor

Die staatliche Graecumklausur wurde am 16.02. geschrieben.

Einen weiteren kulturellen Höhepunkt unseres Schullebens stellt seit Jahren das Café Théâtre dar. Am 17.02. präsentierte der Literaturkurs der Stufe 13 ein Hörspiel, Kurzgeschichten, eine Theateraufführung und einen Film. Für das leibliche Wohl wurde ausgiebig gesorgt.

Auf Einladung des Jugendoffiziers Thorsten Schlich besuchten Schülerinnen und Schüler der Klasse 10a den Film "Operation Walküre", um anschließend mit Herrn Rüdiger von Voss ins Gespräch zu kommen. Sein Vater Alexander von Voss gehörte im Dritten Reich zum militärischen Widerstand .

Nach dieser dichten Terminlage bot die Karnevalsbrücke vom 20. bis 14.3. eine willkommene Abwechslung, um endlich einmal sündigen zu können, damit man in der Fastenzeit auch etwas zu büßen hatte.

Die Unterstufenparty am 28.02. war ein Erfolg – wie immer!

Der März wurde von einer Schulkonferenz eingeleitet. Vom 2. bis 11.03 besuchten Schülerinnen und Schüler des BG Paris und lernten das französische Schulsystem am Lycée Stanislas, die herzliche Gastfreundschaft und französisches Savoir-vivre kennen. Der Gegenbesuch von dreizehn französischen Schülerinnen und Schülern erfolgte am 3.06. und dauerte zehn Tage, in denen versucht wurde, sich für den Aufenthalt in Paris zu revanchieren. Die Lernstandserhebungen in den Klassen 8 in Deutsch, Eng-

lisch und Mathematik erfolgten diesmal bundeseinheitlich in der Zeit vom 3. bis 11.03. Die Klassen 7 und 8 unternahmen in der Zeit vom 6.03. bis 3.04.ihre Skifahrten.

Am 11.03. besuchte uns Pater Schmidtpeter, der den persönlichen Kontakt zu unserer Partnerschule in Peru pflegt. In Gesprächen mit dem Schülerrat und der Peru-AG stellte er die Schulsituation in Peru dar.

16 Schülerinnen und Schüler der Klassen 8a, 8b, 8c und 8d hatten am 22.01. am Internet-Wettbewerb des Landes NRW zur französischen Geschichte, Sprache und Kultur teilgenommen. Sie verfehlten den ersten Platz nur um einen Punkt und nahmen am 17.03. in Essen an der Preisverleihung teil.

Am 18.03 fand eine Lehrerkonferenz statt.. Diesmal mit 118 Schülerinnen und Schülern nahm das BG am 19.03. zum dritten Mal am internationalen Känguru-Wettbewerb teil. Vier Schülerinnen und Schüler erhielten einen 1. Preis, zwei einen 2. Preis und sechs einen 3. Preis

Noch in den März fielen die Chor- und Orchesterprobentage vom 23.-25.03. auf der Freusburg im Siegtal.

April/Mai/Juni

Am 1.04. fand in der Aula des BG die Pressekonferenz zum Projekt "Hip-Hop meets Klassik" statt, an dem sich auch 16 Schülerinnen und Schüler des BG beteiligten. Das Konzert der Band Einshoch6 und des Minguet-Quartetts fand am 18./19.09. in der Dransdorfer Straßenbahnhalle statt.

Der 3.04. war der letzte Unterrichtstag der Abiturientinnen und Abiturienten und damit der Tag des Abi-Gags unter dem Motto "Abigone". Nach diesem Tag gingen alle in die Osterferien vom 6.04. bis 17.04., der GRV veranstaltete in dieser Zeit seine Osterfahrt an die Havel und die Berliner Seen, die Ruderstrecke betrug 100 Kilometer.

Nach den Osterferien begannen die schriftlichen Abiturprüfungen am 21.04., sie endeten am 8.05., Blaue-Briefe- und Erprobungsstufenkonferenzen waren in der Zeit vom 20. bis 23.04.





Am 22.04. nahmen zwei achte Klassen an sogenannten Umwelttagen teil, z.B. unter dem Motto "Wenn die Bäume Namen tragen": Etwa 1000 Quadratmeter Windbruch wurden im Kottenforst mit 500 neuen Bäumchen bepflanzt, denen unsere Schülerinnen und Schüler aus Jux Namen gaben wie Abraham Lincoln oder Maggie Simpson.

Die Klassen 9d und 9b fuhren am 23.04. zu einem einwöchigen Englandaustausch zu unseren langjährigen Partnerschulen, der "Weald of Kent Grammar School" in Tonbridge bzw. der "Skinners" School" in Tunbridge Wells.

Im Sport qualifizierte sich die Feldhockey-Mannschaft der Mädchen am BG am 27.04. souverän für die NRW-Landesmeisterschaft, nachdem am 26.04. ein Team des BG sehr erfolgreich am Bonner Schulmarathon teilgenommen hatte.

Der zweite Elternsprechtag am 29.04. gab Eltern Gelegenheit, in Reaktion auf die Blauen Briefe zusammen mit den Lehrerinnen und Lehrern auf Abhilfe zu sinnen.

Ein ökumenischer Schulgottesdienst wurde am 6.05. in der Kreuzkirche angeboten.

Dr. Vito Bongiorno vom Institut für Altamerikanistik der Universität Bonn hielt am 6.5. für unsere Peru-AG einen Vortrag "Von Qanchi Machu und anderen Göttern". So erfuhren die Teilnehmer viele Hintergrundinformationen über unsere Partnerschule in Peru.

Die Gewinner der Peru-Tombola vom Dezember hatten am 10.05. Gelegenheit, unter der Leitung eines Schülervaters, Herrn Schautens, Einblick in technische Einrichtungen des Lufthansa-Standorts Frankfurt zu nehmen.

Beim bundesweiten Englisch-Wettbewerb "The Big Challenge" am 7.05. belegte Stefan Koch, 6d, bundesweit unter 44 662 Teilnehmern den 5. Platz und in NRW bei 12 083 Mitbewerbern den 2. Platz. Seine Klassenkameraden Franziskus Zelaniec und Jakob Stinshoff belegten in NRW den 10. Platz.

ZP10, die zentralen Prüfungen der Stufe 10 in Deutsch, Fremdsprache und Mathematik fanden am 12.05., 14.05. und 19.05. statt. Der Gegenbesuch unserer Englandfahrer aus 9d und 9b erfolgte vom 14. bis 22.05 bzw. vom 20. bis 28.05.

Unsere Abiturientinnen und Abiturienten unterzogen sich am 18.05. und 19.05. den mündlichen Prüfungen in ihrem vierten Abiturfach.

Bei so vielen Terminen waren alle Beteiligten über die Himmelfahrtsbrücke vom 21. bis 24.05. froh und sei es nur, um in Ruhe Abiturarbeiten korrigieren zu können.

Noch vor dieser Brücke war die Peru-AG Gast im Aufnahmestudio des Hochschulradios. Heraus kam eine 15 Minuten lange Radiosendung mit zwei Interviews und Musikbeispielen für peruanische Instrumente.

In diese Zeit fiel auch der Besuch einer Gruppe von 14 älteren aber noch nicht alten Herren, die vor genau 50 Jahren ihr Abitur am BG absolviert hatten. Lebhaft erinnerten sie sich an ihre

Schulzeit kurz nach dem Krieg, und bei Unterrichtsbesuchen konnten sie Vergleiche zwischen damals und heute anstellen: "Wir durften nicht zum Fenster hinausschauen!".

Am 23.05. vor 60 Jahren wurde in Bonn das Grundgesetz verkündet. Aus diesem Anlass nahmen zahlreiche Schülerinnen und Schüler des BG an verschiedenen Veranstaltungen teil. So gingen z.B. Schülerinnen und Schüler als "Journalisten" zur Parlamentsdebatte des General-Anzeigers im ehemaligen neuen Plenarsaal des Deutschen Bundestages, Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen besuchten eine Tagung der Bundeszentrale für politische Bildung, um an einem Forderungspapier für die "Schule der Zukunft" mitzuarbeiten.

Ein "Literarisches Orchesterkonzert" am 26.05. war laut Ankündigung "in einer Zeit, wo es sich in der Schule um Abitur, zentrale Prüfungen, Abschlussklausuren und Zeugnisnoten dreht, … eine Rückzugsmöglichkeit der besonderen Art …"

"Der Idealismus – ein deutsches Verhängnis" war das herausfordernde Thema einer hochkarätig besetzten Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung am 29.05., an der mehrere Schüler des BG teilnahmen.

"Staat machen – der Parlamentarische Rat und der Weg zum Grundgesetz" lautete der Titel einer Wanderausstellung, die im



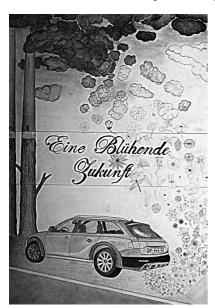
Aulagebäude des BG aus aktuellem Jubiläumsanlass präsentiert wurde.

Kurze Pfingstferien gab es vom 30.05. bis zum 2.06., die der GRV für seine Pfingstfahrt an die Lahn nutzte. Von Weilburg bis Bonn waren es 170 Ruderkilometer. Die Sommerfahrt in den Sommerferien ging dann an den Main, es wurde von Wertheim bis Bonn gerudert.

Ruth Hieronymi, Mitglied des Europa-Parlaments, besuchte das BG am 3.06. und stellte sich Schülerinnen und Schülern der Klasse 10a und Stufe 11 zur Befragung und Diskussion.

Bei den Regierungsbezirksmeisterschaften der Schulen im Schuljahr 2008/09 im Beach-Volleyball belegten im Juni Mädchen- und Jungen-Mannschaft des Beethoven-Gymnasiums den 1. Platz und qualifizierten sich damit für die Landesmeisterschaften.

Die zweite Wanderung der Schulpflegschaft fand am 5.06. statt.



"Anti-Werbung", Katharina Malter, JG. 11

Am 6.06, nahm Patrick Haughian, Stufe 12, sehr erfolgreich am internationalen Lateinwettbewerb ..Certamen Ciceronianum Arpinas" am Liceo Ginnasio Tulliano in Arpino/Italien teil. 563 Schülerinnen und Schüler waren angereist und nur fehlerfreie Übersetzungen kamen in die Wertung. Patrick erreichte als bester ausländischer Schüler Platz 5 hinter vier italienischen Schülerinnen/Schülern.

In der Zeit vom 9. bis 12.06. war die Klasse 9a in Hythe/ England, um dort bei englischen Familien die englische Lebensart und Sprache zu lernen.

Die zweite Schulpflegschaftssitzung des Schuljahres fand am 8.06. statt, und die Ergebnisse der schriftlichen Abiturprüfungen wurden den Abiturientinnen und Abiturienten am 9.06. mitgeteilt. Am 13.06. belegte unsere Schülerin Katharina Malter, Stufe 11, im Triathlon erfolgreich einen 8. Platz beim Deutschland-Cup der Juniorinnen in Flensburg.

Auf die zweite Schulpflegschaftssitzung folgte am 15.06. die zweite Schulkonferenz.

Am 16. und 17.06. fanden die mündlichen Nachprüfungen unserer Abiturienten im 1. bis 3. Abiturfach statt und am 19.06. gab es nach einem Gottesdienst, in einigen Fällen wäre sicher Dankgottesdienst zutreffender gewesen, die feierliche Übergabe der Abiturzeugnisse in der Aula. Der rauschende Abiturball mit Eltern, Lehrerinnen und Lehrern wurde am Abend des 20.06. und in der folgenden Nacht gefeiert.

Das Konzert des Unterstufenchors am 17.06. stand im Zeichen der kommenden Ferien: Chor, Solisten und Sprecher erzählten ihre Reiseerlebnisse. Zur Aufführung kamen "Die Seefahrt nach Rio" von Heinz Geese und "Die Reise nach Amerika" von Jan Kramer.

Die Fußball-Schulmannschaft des Beethoven-Gymnasiums der Wettkampfklasse I wurde am 22.06. Vize-Stadtmeister. Sie musste sich im Finale der Mannschaft des Hardtberg-Gymnasiums leider geschlagen geben.

Die Zeugniskonferenzen am 25. und 26.06. leiteten das Ende des Schuljahres ein. Bevor es aber in die Ferien ging, gab es noch ein "Konzertereignis der ganz besonderen Art". Mit viel Freude und Aufwand hatten Schülerinnen und Schüler der Stufen 7 bis 13 mit einer Lehrerin und einem Lehrer das Musical "Swinging St. Pauli" erarbeitet, in dem die Ära des Swing unter den Bedingungen des Nationalsozialismus thematisiert wird. Es gab zwei Aufführungstermine am 26.06. und am 29.06., beide Aufführungen waren ausverkauft.

Die Onlineausgabe der Schülerzeitung "Hermes – der Schülerbote"



erreichte im renommierten Spiegel-Schülerzeitungswettbewerb den 6. Platz unter den Online-Auftritten. Der Spiegel-Schülerzeitungswettbewerb in seiner 13. Auflage umfasste dieses Jahr 686 deutschsprachige Schülerzeitungen, die in 16 Kategorien bewertet wurden. Obwohl die Schülerzeitung erst vor kurzem wieder ins Leben gerufen worden war, gelang ihr auf Anhieb diese bemerkenswerte Platzierung.



14

"Ehrhart rockt aff" war der Titel einer Veranstaltung mit viel Live-Musik am Samstag, dem 27.06., zu der Frau Ehrhart mit ihren ebenfalls zum Schuljahresende in den Ruhestand tretenden Kolleginnen und Kollegen geladen hatte. Leider war der Wettergott ungnädig und geizte mit Sonnenschein, so dass die Veranstaltung größtenteils zum Indoor-Event wurde. Bei einem Besuch der Klasse 10a am 28.6. im Verteidigungsministerium berichtete Major Peter Gelbach über seine Erfahrungen in Afghanistan.

Schülerinnen und Schüler des Literaturkurses der Jahrgangsstufe 12 hatten mit ihrem Film "Höhenangst" am dritten Bonner Jugendfilmfestival teilgenommen und dort den ersten Platz belegt.

Erstmalig nahm das Beethoven-Gymnasium Bonn an dem renommierten Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten teil und wurde gleich mit dem Landespreis geehrt: Die Schüler Jakob Weigeldt, Theodor Schöllgen, Simos Michalarias und Lukas Hergarten aus der Klasse 6b konnten zusammen mit ihrer Geschichtslehrerin am Montag, 29. Juni 2009 die Urkunden in einer feierlichen Preisverleihung im Haus der Geschichte entgegennehmen. Die Schüler haben darüber hinaus im Oktober die Chance, beim Bundeswettbewerb ausgezeichnet zu werden. Auf der Suche nach einem geeigneten Thema stieß Theodor in dem Buch "Bonner Personenlexikon" auf die relativ unbekannte Bonner Sozialarbeiterin und Frauenrechtlerin Berta Lungstras.

Die Gruppe zeigte sich beeindruckt von ihrem sozialen Engagement und ihren Heimen für "gefallene Mädchen". Die Schüler werteten Quellen aus dem Stadtarchiv Bonn, der Universitätsbibliothek und dem Bundesarchiv Berlin aus. Daraus entstand eine fast 50-seitige Untersuchung mit Forschungsbericht, Biographie und Auswertungsteil, Fotografien der Wirkungsstätten und Interviews.

Das Schuljahr endete für die Schülerinnen und Schüler am 1.07. mit einem ökumenischen Wiesengottesdienst im Newman-Haus und der Zeugnisausgabe nach der dritten Stunde.

Die Lehrerinnen und Lehrer verabschiedeten im Rahmen einer großen Feier drei Kolleginnen und zwei Kollegen in den Ruhestand: Frau Ehrhart, Frau Becker und Frau Woelker sowie die Herren von der Linde und Große-Brauckmann.

Stefan Welke

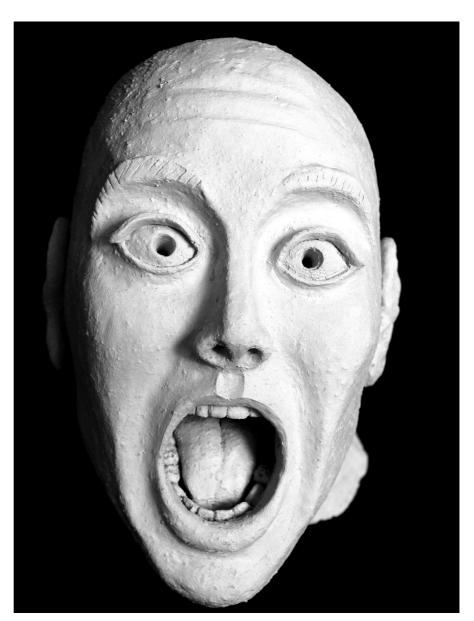












Köpfe, Ton, Yannik Mansel, Charlotte Karsow, Marie Nagels, Jg.11



Vorne dran

Buchpreise für besondere Leistungen in Latein und Griechisch

Zwei Spenden aus dem Kreise von Kollegen und Eltern ermöglichen es der Fachkonferenz Alte Sprachen, Schülerinnen und Schüler für ihre herausragenden Leistungen zu belohnen, die sie im Schuljahr 2008/09 in den Fächern Latein oder Griechisch erbracht haben.

Buchgutscheine erhalten:

Patrick Haughian (Jg.12):

für seine Teilnahme am Certamen Ciceronianum in Arpino (Italien): Bei über 500 Teilnehmern belegte Patrick mit seiner Übersetzung eines Cicerotextes den fünften Platz. Ferner erreichte der Schüler im Bundeswettbewerb Fremdsprachen in der Sparte Mehrsprachenwettbewerb (Englisch, Französisch, Latein) die dritte Runde.

Nils Oberstadt (Jg.13):

für seine Teilnahme an der Endrunde des in Aachen stattfindenden Certamen Carolinum; hier hielt er einen Vortrag über den "Weg zum Glück – Ein Vergleich zwischen Epikur und Fr. Lelord, Hektors Reise".

Niklas Fehlemann, Tomte Steinhauer, David Zigelski (7c):

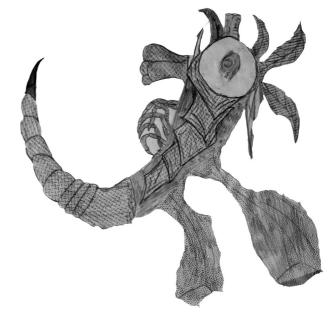
Sie erstellten einen durchaus gebrauchsfähigen Schild, auf dem in raffinierter Weise die Taten des Herakles verewigt sind, und belegten in dem landesweiten Wettbewerb "Aus der Welt der Griechen" den ersten Platz.

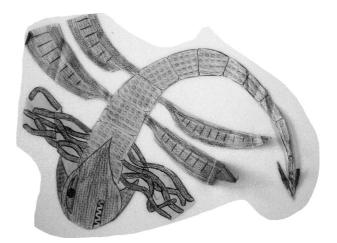
Stefan Hardt, Tobias Kreft, Fabienne Krentz (alle 10b), Thorben Stiebel (10a), Leah Braun, Tobias Kamps, Gesche Zander (alle 9b):

für ihre Leistungen, die sie im Bundeswettbewerb Fremdsprachen (Zwei-/ Einsprachenwettbewerb) gezeigt haben.

Die Unterrichtenden der Fachkonferenz gratulieren allen Schülerinnen und Schülern zu ihren großartigen Erfolgen und bedanken sich herzlich bei denen, deren Spenden erst die Belohnung dieser Leistungen ermöglicht haben.

Martin Bordin









"Phantasiewesen", Frottage, Klemens Krogmann, Isabelle Schappert, 6d

Schneller Sieg und lange Siegesfeier

Angefangen hat alles mit einer Doppelstunde Französisch, die wir im Computerraum verbrachten, wobei wir im Internet an einem Quiz über Frankreich und die französische Sprache teilnahmen. Einige Tage später kam dann die Nachricht, wir hätten den zweiten Platz in ganz NRW erreicht.

So fuhren wir also wenige Tage später mit dem Zug zum Marien-Gymnasium in Essen. Dort angekommen, ging es dann nach einer kleinen Verspätung los und ein paar Erwachsene, unter anderem der Bürgermeister von Essen, gratulierten uns und betonten immer wieder, wie wichtig Fremdsprachen sind und vor allem wie wichtig Französisch ist. Man erzählte uns auch etwas über die Geschichte dieses Wettbewerbs und über die der französischen Sprache. Es hatten immerhin 384 Schulen und etwa 10 200 Schüler am Wettbewerb teilgenommen.

Nun boten ein kleines Orchester, das aus Schülern des Marien-Gymnasiums bestand, und eine Sängerin ein Stück aus dem Film "Die Kinder des Monsieur Mathieu" (franz. "Les Choristes") dar.

Dann wurden jeweils die ersten drei Plätze der einzelnen Niveaustufen aufgerufen, gelobt und belohnt. In unserer (der ersten) Niveaustufe sah das Ganze so aus: Den ersten Platz teilten sich die Klassen 9f/s der Marienschule aus Hamm und 8a/b/c des Gymnasiums am Moltkeplatz aus Krefeld. Den zweiten Platz belegten wie gesagt wir, die 8a/b/c/d des Kurses mit Frau Hendorf-Pfennig des Beethoven-Gymnasiums. Und den dritten Platz erreichte die Schule unserer Gastgeber, die 8. Klasse des Marien-Gymnasium aus Essen. Danach wurden die Gewinner der zweiten Niveaustufe aufgerufen und nach einigen kleinen Theaterstücken über Marie Antoinette und Jeanne d'Arc schließlich die der letzten beiden, der dritten und vierten.

Zu guter Letzt gab es noch Pflaumenkuchen und etwas zu trinken, während eine Schülerband ein paar Songs spielte.

Benedikt Gansen 8a



Hervorragende Platzierung beim Englisch-Wettbewerb "Big Challenge 2009"

Beim diesjährigen Big Challenge (7. Mai 2009) konnte Stefan Koch (Klasse 6d) auf Bundesebene für die Jahrgangsstufe 6 – unter insgesamt 44 662 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern dieser Jahrgangsstufe – den 5. Platz belegen. Der Preis beinhaltet neben einem Diplom First Class Honours, einem Super Big Challenge Meisterpokal 2009 und einem Diercke Weltatlas eine Überfahrt Calais-Dover-Calais auf einer Fähre von Seafrance, Auto und Passagiere inklusive.

Innerhalb von NRW zeichneten sich neben Stefan, der landesweit den 2. Platz belegte, auch Franziskus Zelaniec und Jakob Stinshoff (beide 6d) gemeinsam mit dem 10. Platz (von landesweit 12 083 Schülerinnen und Schülern) aus.

Aber auch für die übrigen Teilnehmer der Jahrgangsstufen 5 und 6 gab es einen Grund zur Freude, erreichten doch 75 Prozent ein Punkteergebnis über dem auf nationaler Ebene erreichten Durchschnitt in der Kategorie Marathon (Big Challenge an Gymnasien). Die erfolgreichen Schülerinnen und Schüler erhielten neben ihrem Diplom englische Zeitschriften, Lektüren, CDs und Wörterbücher.

Dr. Jacqueline Monschau

Die neue schwarz-weiß Kollektion; Von Falmating Aus Liebe zum Detail Aus Liebe zum Detail

"Anti-Werbung", Christina Anke, Jg.11

Höhenangst

Im letzten Schuljahr hat das Filmteam des Literaturkurses (Emir Zahirovic, Oguzhan Aydin, Till Andernach, Lutz Rödig und Luca Sestak, David und Evgenij Teherov, Kira Holz) unter der Leitung von Frau Spancken mit einem Kurzfilm den ersten Preis beim IGS-Filmfestival gewonnen. Der Film spielt den scharfen Konflikt zwischen einem Vater und seinem Sohn durch. Der Sohn befreit sich schließlich durch einen mutigen Sprung von seiner ihn quälenden Höhenangst. Dazu treiben ihn Wut- und Schuldgefühle an, die der Tod seines Vaters in ihm auslösen.

Emir Zahirovic

Landessieger beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2009 zum Thema "Helden: verehrt – verkannt – vergessen"

Berta Lungstras und ihre Heime für "gefallene Mädchen" Eine Sozialarbeiterin und Frauenrechtlerin aus Bonn

Erstmalig nahm das Beethoven-Gymnasium Bonn an dem renommierten Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten teil und wurde gleich mit dem Landespreis geehrt: Die Schüler Jakob Weigeldt, Theodor Schöllgen, Simos Michalarias und Lukas





Hergarten aus der Klasse 6b des Beethoven-Gymnasiums konnten jetzt ihre Urkunden in einer feierlichen Preisverleihung im Haus der Geschichte entgegennehmen. Die Schüler haben darüber hinaus im Oktober die Chance, beim Bundeswettbewerb ausgezeichnet zu werden.

Auf der Suche nach einem geeigneten Thema stießen die Junghistoriker in einem Bonner Personenlexikon auf die relativ unbekannte Bonner Sozialarbeiterin und Frauenrechtlerin Berta Lungstras. Die Gruppe zeigte sich beeindruckt von ihrem sozialen Engagement und war begeistert, als man entdeckte, dass sich die Heime von Berta Lungstras in der Bonner Weberstraße direkt gegenüber von Theodors Wohnhaus befanden.

In vielen Stunden haben die Schüler Quellen aus dem Stadtarchiv Bonn, der Universitätsbibliothek und dem Bundesarchiv Berlin gesichtet und ausgewertet. Entstanden ist nun eine fast 50-seitige Untersuchung mit Forschungsbericht, Biographie und Auswertungsteil, Fotografien der Wirkungsstätten und Interviews.

Im Folgenden nun ein kurzer Einblick in das beeindruckende Schaffen dieser Bonner Persönlichkeit:

Berta Lungstras wurde am 21. Dezember 1836 in Wahlscheid als Tochter eines evangelischen Pfarrers geboren. Nach dem Tod ihres Vaters zog sie nach Bonn und arbeitete dort jahrelang ehrenamtlich in der Krankenpflege der evangelischen Diakonie. Da die Zustände in der Armen- und Krankenpflege damals sehr schlecht waren und sie täglich viel Elend um sich herum sah, begann Berta Lungstras sich für soziale Projekte zu engagieren und Spenden zu sammeln. Besonders Frauen in Notsituationen lagen ihr am Herzen.

1873 gründete sie im Alter von 37 Jahren mit Spenden ein Heim für "gefallene Mädchen" in der Maxstraße in Bonn. Es diente als erste Anlaufstelle für alleinstehende Frauen mit ihren Kindern, die von den Vätern verlassen worden waren. Mütter mit unehelichen Kindern wurden sonst häufig verstoßen und konnten leicht auf die schiefe Bahn geraten, viele begingen Selbstmord. Und so war die Eröffnung eines solchen Versorgungshauses zu der damaligen Zeit ein Skandal.

Die schlechten hygienischen Verhältnisse, wegen der viele Kinder starben, bewegten Berta Lungstras 1875 dazu, mit ihrem

"Versorgungshaus" in die Weberstraße umzuziehen und dort ihr Heim um eine Entbindungsanstalt zu erweitern. Die Häuser in der Weberstraße wurden bald im Volksmund "Wickelburg" genannt.

1889 gründete sie zusätzlich in der Weberstraße 110 eine "Erziehungsanstalt" für alkoholkranke Frauen, in der sie leben konnten und eine Ausbildung erhielten.

Insgesamt wurden über 2000 Frauen mit ihren Kindern in den Häusern von Berta Lungstras beherbergt und versorgt. Die Einrichtungen von Berta Lungstras wurden Vorbild für viele andere Heime in Deutschland und im benachbarten Ausland.

1891 verfasste Berta Lungstras eine Petition an den Reichstag, in der u.a. verlangt wurde, dass auch Väter unehelicher Kinder zur Zahlung von Unterhalt verpflichtet werden sollten. An einer entsprechenden Unterschriftenaktion beteiligten sich fast 16 000 Bonner Bürgerinnen und Bürger.

Berta Lungstras starb 1904 und wurde auf dem Alten Friedhof in Bonn beerdigt. Nach ihr sind in Bonn und in ihrem Heimatort Wahlscheid mehrere Straßen benannt.

Damit Berta Lungstras an ihrer Wirkungsstätte, der "Wickelburg" in der Weberstraße, nicht in Vergessenheit gerät, beabsichtigen die vier Schüler bei der Stadt Bonn einen Antrag für eine Gedenktafel zu stellen. Wir dürfen gespannt sein!

Sabine Roterberg









"Nach G. Richter", Acryl a.Lw., Esrin Üsümüs, Jg.12

Tennis am BG - Fortsetzung der Erfolge

Zu Beginn des Schuljahres fanden die Schulmeisterschaften im Tennis statt. Zum ersten Mal gingen wir mit zwei Jungen-Mannschaften an den Start, in zwei verschiedenen Altersklassen. Ein bewährtes Team, das schon mehrmals Stadtmeister der Bonner Schulen geworden war, startete in der ältesten Wettkampfklasse (WK I) mit unseren "alten Recken" Felix Bonanni, Maximilian Kleine und Leon Lüneborg; ein junges Team mit Schülern aus den Klassen 6 und 7 versuchte, in der jüngsten Wettkampfklasse (WK IV) in die Fußstapfen der Vorgänger zu treten.

Dass die Hoffnung der Altmeister, im letzten gemeinsamen Jahr noch einmal die Konkurrenz in Schach zu halten, sich leider nicht erfüllte, war für uns alle schon ein kleiner Wermutstropfen.

Allerdings zeigte das neu formierte Team der Youngster bei seinen Begegnungen mit den Mannschaften der anderen Gymnasien, dass hier ein starkes Team nachwächst. Nicht unerwartet besiegte die junge BG-Tennismannschaft im Endspiel das Carlvon-Ossietzky-Gymnasium klar mit 4:0 und wurde überlegen Stadtmeister der Bonner Schulen im Tennis WK IV. In den vier Einzeln, die im Endspiel ausgetragen wurden, gaben sie lediglich acht Spiele ab.

Die Mannschaft spielte mit Stefan Hartmann, Paul Heinze, Jan-Felix Kappes und Lennart Lüneborg.

Auf dem Bild ist die aktuelle Mannschaft des Schuljahres 09/10 abgebildet, zu der nun auch Mats Westkamp und Tobias Kröckert gehören.

Reiner Herpel







"gefundenes Fressen", Tusche a. Pappteller, KI 5a

•

Zum Abschied Danke!

Zur Verabschiedung von Herrn Wolfshohl

Lieber Herr Wolfshohl, liebe Anwesende,

"Größers wolltest auch du, aber die Liebe zwingt All uns nieder ..."

Diese zugegeben wuchtigen Verse Hölderlins aus seinem Gedicht "Lebenslauf" kamen mir wieder und wieder in den Sinn, sooft ich darüber nachdachte, was denn heute, zu dieser Stunde Ihnen zum Abschied zu sagen sei.

Nun ist der Abschied ein Augenblick, in dem in besonderer Weise die Vielschichtigkeit unseres Seins und Tuns bewusst werden kann – spürbar, erlebbar wird. Geleistete Arbeit, Arbeitszeit ist ja immer zugleich Lebenszeit, gelebte Zeit.

So sei es mir hier erlaubt, über die Liebe zu reden, platonisch natürlich – platonisch heißt, dass es immer auch um die Seele des Anderen geht und dessen Förderung, wir würden heute vielleicht sagen: um die Person und die Persön-

lichkeitsentwicklung der uns anvertrauten Menschen.

Ich möchte heute jenseits aller äußerlichen behördlichen Inspektion, die nur auf die Oberfläche schauen kann und daher immer flach bleiben muss, einen Blick auf die Tiefendimension unseres Tuns als Lehrende werfen. Dabei möchte ich mich in mehr assoziativer denn interpretierender Weise von Hölderlins Gedicht leiten lassen.

Ich fühle mich darüber hinaus ermutigt, den Blick auf die Werteebene unserer Arbeit zu richten, da Sie, Herr Wolfshohl, in Ihrem Grußwort zum Jahresbericht 2003 (S. 2) deutlich darauf hingewiesen haben, dass alles alltägliche schulische Tun, das sich in Daten, Listen und Berichten niederschlägt, eingebunden sei in Leitlinien und Ziele: Traditionsverbundenheit und Weltoffenheit, Leistungsbereitschaft, Genauigkeit und Sorgfalt des Arbeitens. Freude an der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten sei in unserem Schulleben ebenso zu spüren wie Freude am Lernen und Einsetzen des Gelernten. Schüler-, Lehrer- und Elternschaft seien nicht nur Gruppen, die neben-

einander hergehen, sondern im Dialog miteinander umgehen.

Wenden wir uns also der Liebe zu, die, wie Hölderlin sagt, niederzwingt; die uns aus dem Reich unserer Träume und Ideale in die lebendige Begegnung führt.

Träume und Ideale sind wichtig als Bezugspunkt unseres täglichen Tuns, aber wir können nicht im Bereich des Idealen bleiben. Wir müssen diesen Bereich verlassen, um in die lebendige Begegnung mit den uns anvertrauten Menschen zu treten. Dabei entsteht aber gerade in der Bezogenheit dieser beiden Pole die Spannung, aus der unser Tun lebt und Sinnhaftigkeit erfährt.

Ich verstehe hier unter Liebe die wunderbare Fähigkeit zu geben, sich zu geben, hinzugeben an eine Sache, an eine Aufgabe, an Personen. Eine Begleiterscheinung dieser Hingabe ist die Selbstverwirklichung (Viktor E. Frankl); Selbstverwirklichung erwächst aus der Hingabe, nicht umgekehrt. In diesem

Sinne möchte ich auch die Lehre der stoischen Philosophen verstehen, dass die Lust eine Begleiterscheinung der Tugend sei

Damit ist die Beziehungsqualität unseres Tuns bezeichnet, die sich zeigt in Zugewandtheit und Wertschätzung, in der respektvollen Auseinandersetzung, in der Leidenschaftlichkeit unseres Arbeitens, die dann nicht bloße Phrasen bleiben, sondern gelebte Wirklichkeit sind – der "Wärmestrom" (Joseph Beuys) in unserem Tun und Denken.

Naturgemäß ist diese Wirklichkeit oft ein Ringen um den rechten Weg im Umgang miteinander, ein durchaus nicht immer







bequemer und nur selten idyllischer Zustand. Liebe zwingt nieder in die wirkliche und authentische Begegnung. Sich etwas zu Herzen gehen lassen hinterlässt Spuren.

In Hölderlins Gedicht heißt es weiter:

"Doch es kehret umsonst nicht Unser Bogen, woher er kommt. Aufwärts oder hinab! Herrschet in heil'ger Nacht, Wo die stumme Natur werdende Tage sinnt, Herrscht im schiefesten Orkus Nicht ein Grades, ein Recht noch auch? Diß erfuhr ich…"

Nichts verläuft hier im Gedicht geradeaus, linear. Auf dem Kreisbogen gibt es ein Auf und Ab, auch eine Art ewiger Wiederkehr, ein immer wieder Gleiches. Von der stummen Natur, die im Dunkel werdende Tage hervorbringt, ist die Rede, vom schiefesten Orkus.

Scheitern, Neubeginn – immer wieder neu anfangen müssen, aber auch anfangen dürfen – Chaos, Stummheit, Schiefes und Fehlerhaftes werden erkennbar als Momente des Werdens, als Orte, aus denen Neues und Bedeutsames erwachsen wird.

Lebt unser Tun nicht auch von dieser Haltung, die im Noch-nicht-Gelungenen auch die Möglichkeit und Chance des Werdens, Wachsens entdecken will? Eine Haltung, die Entwicklungsmöglichkeiten zutraut und zumutet – Zumutung als Ermutigung –, der klare und konstruktive Umgang mit Fehlern?

Die Sorge um die Seele, um mit Platon zu reden, ist die Grundlage, auf der all unser Analysieren und Kritisieren, unser Bewerten und Beurteilen ruht und auf die es sich stets auch zurückbeziehen muss.

Dies führt zu einem letzten Aspekt, nämlich der Dankbarkeit, der Zwillingsschwester der Liebe. Hölderlins Gedicht endet mit einer Dankbarkeit, die Höhen und Tiefen, Krummes und Gerades gleichermaßen umfasst und gerade in dieser Synthese Nahrung und Wachstum erfährt:

"Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen, Daß er, kräftig genährt, danken für Alles lern', ..."

Die Dankbarkeit vermag unser Herz zu öffnen. Sie führt unser alltägliches Tun zurück auf unsere Träume und Ideale. Dankbar-

keit stiftet Sinn. Sie ist die Spur, die das von Herzen Gegebene in uns hinterlässt – ganz so, wie Marc Aurel seine Selbstbetrachtungen mit dem beeindruckenden Dank an all die Personen eröffnet, die ihn gebildet und gefördert haben und denen er sich selbst verdankt (1. Buch).

Dankbarkeit hat befreiende Wirkung, wie es auch in der indianischen Weisheit zum Ausdruck kommt: Wenn du leidest oder Angst, sogar Todesangst hast, dann besinne dich darauf, wofür du danken kannst – Danken befreit und öffnet das Herz.

Ich nenne zum Schluss noch einmal die Kernbegriffe unserer Überlegung:

beziehungsvolles Miteinander – einander wirklich wahrnehmen und wertschätzen – Zutrauen und Zumutung, dass etwas werden kann – Bezogenheit von Unterrichtsqualität und Beziehungsqualität – Sorge um die Seele, auch die Seele einer Schule – Dankbarkeit und Freiheit.

In diesem Sinne sagen wir, das Lehrerkollegium des Beethoven-Gymnasiums Ihnen, lieber Herr Wolfshohl, von Herzen Dank für die Arbeits- und Lebenszeit, für all das, was Sie uns gegeben haben!

Ich möchte mit der letzten Strophe des Hölderlingedichts schließen und damit gleichsam hinter den Dichter zurücktreten:



"Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen.

Daß er, kräftig genährt, danken für Alles lern',

Und verstehe die Freiheit, Aufzubrechen, wohin er will."

Dieter Braun für das Lehrerkollegium





•

Zur Verabschiedung von Frau Ehrhart

Liebe Frau Ehrhart, liebe Festversammlung,

ein jeder Abschied, er sei erwartet oder unerwartet, vielleicht erstrebt, möglicherweise befürchtet, bedeutet, dass etwas zu Ende geht, bedeutet Trennung von Menschen, von einer Institution, von Arbeitsaufgaben und -bezügen. Das kann wehmütig stimmen, vor allem aber bewirkt es ein Innehalten, ein Sich-Be-

wusstmachen dessen, wovon man Abschied nehmen muss. Was hat der Mensch, haben die Menschen, von denen Abschied genommen werden muss, für mich bedeutet? Welchen Stellenwert hatte die Aufgabe, die verlassen wird oder worden ist? Bin ich in ihr zurechtgekommen, habe ich etwas in ihr bewirkt, habe ich sie gemeistert? In welchem Bezug stand ich zu der Institution, aus der ich ausscheide? Wie hat sie mich gefordert, beeinflusst, vielleicht geformt?

Bei der Suche nach Antworten ist es schwierig, ein klar konturiertes Bild dessen, von dem man Abschied nimmt, Abschied nehmen musste, ein zugleich differenziertes und geschlossenes Bild des Menschen, der Aufgabe, der Institution zu gewinnen. Ich erlebe es zur Zeit selber, dass etwas in uns ist, das

24

das, wovon Abschied genommen wurde, immer wieder aus der Tiefe der Erinnerung ins Bewusstsein drängt und versucht, dafür eine festumrissene Gestalt zu finden – ohne dass das wirklich gelänge.

Manchmal findet sich nach einem Abschied für etwas Zurückgelassenes, Vorübergegangenes ein Symbol, das es ganz einzufangen scheint, meist aber nähern wir uns der Bedeutung dessen, von dem wir uns verabschiedet haben, nur in Facetten.

Liebe Frau Ehrhart, bei den Feiern zu meiner Verabschiedung haben Sie meiner in so herzlich-nahen Worten gedacht, dass ich gleich den Vorsatz gefasst habe, Ihnen davon etwas zurückzugeben; und als ich Ihnen vor einigen Woche sagte, dass ich zu einer Verabschiedungsfestansprache wohl bereit sei, wenn eine solche denn erwünscht wäre, haben Sie fröhlich zugestimmt und an meine kleine Rede anlässlich Ihres 60. Geburtstags erinnert. Besonders daran, dass ich damals – "wie immer" – einen

so wunderbar skurril-unbekannten Heiligen gefunden hätte, der bestens als Vergleichsbild gepasst habe. Damit haben Sie mich natürlich in Zugzwang gebracht, liebe Frau Ehrhart, und ich musste wieder suchen, die richtige Heiligengestalt zu finden.

An Ihrem 60. Geburtstag war das einfach: Sie waren stellvertretende Schulleiterin, und da "passte" der Stellvertreter des Hl. Patrick. Heute ist die Situation eine andere, sie leiten die Schule, und es müsste jemand anderer als Bildsymbol her. Aber wer? ... Jodokus? ... Ailbertus? ... Plektrudis? ... Cordula? Ich habe ganz "abgelegene", wenig bekannte Heilige aufgesucht: Immer gab es Eigenschaften, bot der Lebenslauf etwas, was sich nicht übertragen ließ. Zum Glück habe ich schließlich die Hl. Deodata gefunden – die "passt", denn von ihr ist nichts überliefert außer dem Namen: DEODATA – die Gottgegebene.

Wenn ich nun versuche, das Bild "unserer Deodata" zu umreißen, sind es persönliche

Erinnerungssplitter, die ihrerseits zu Fragen, zur Vergewisserungssuche angeregt haben – nichts fest Umrissenes auch hier, aber vielleicht Tupfer zu einem Bild, das viele von uns so zeichnen würden.

Ein erster Erinnerungssplitter: Notizen auf Protokollblättern von Beratungsgesprächen zur Sextaneraufnahme: "X hat verspro-







chen, zukünftig seine Hausaufgaben gewissenhaft zu erledigen." Oder: "Y will sich von jetzt an in der Schule besser konzentrieren, damit sie den Wechsel auf das Gymnasium schafft."

Ein zweiter Erinnerungssplitter: Nachgespräch nach den Zeugniskonferenzen zwischen uns beiden; Sie sagen: "Ich finde, man darf über die Schullaufbahn eines Kindes nicht in Klasse 5 entscheiden, man muss ihm Zeit geben, sich zu entwickeln, manche Kinder entwickeln sich später als andere." Welches positive Bild von Kindern und Jugendlichen, welches positive Menschenbild überhaupt zeigt sich hier? Welches Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit des Menschen drückt sich hier unerschütterlich aus?

Und wo hat das seine Wurzeln? Gewiss, wir alle tragen Wesenszüge und Eigenschaften, die genetisch bedingt sind, manches aber wird seine Entfaltung auch der Familie, der Situation des Aufwachsens verdanken, wird dadurch gedämpft oder gefördert worden sein. Ein Erinnerungsbild, so wie es sich aus Gesprächen gebildet hat: Frau Ehrhart als kleines Mädchen, als Heranwachsende, ein Haushalt in Dortmund, der Vater: Lehrer(-Kollege), engagierter Schulmann, "voll im Geschirr", sich Kindern von Berufs wegen widmend: Bot er ein großes Vorbild, dem nachzueifern früher Wunsch wurde?

Eine jüngere Schwester, Sie, Frau Ehrhart, das ältere Geschwister: Mussten Sie sich früh schon um die Schwester kümmern, das heißt, für jemand anderen Verantwortung tragen? Ich weiß es nicht, denke mir aber, da selber älteres Kind, dass es so gewesen sein kann. Und ist dann aus dem Sich-Kümmern-Müssen ein veranwortungsbereites Sich-Kümmern-Wollen geworden?

Ein weiterer für das Familienbild wichtiger Mensch: die Großmutter väterlicherseits, ein Zentrum der Familie, eine starke Frau, wenn ich richtig sehe, ein Mensch, der Kraft gibt. War sie ein Mensch, dem man nacheifern mochte, ein geheimes Vorbild? Mit Vater, Großmutter und Schwester ist nun aber die Familiensituation nicht erschöpft; die Mutter gehört dazu, Tanten und Cousinen, später werden es die Kinder der Cousinen sein, die im lebendigen Zusammenhalt der Familie ihre Bedeutung haben; Familienfreunde bereichern das Bild; die Freundinnen der Mutter werden Vorbilder für das junge Mädchen.

Aus all dem ergibt sich: Die Freude am mitmenschlichen Miteinander dürfte in der Familie ihre Wurzel haben. Gepaart mit

Warmherzigkeit, die hier erlebt wurde und die dann selber gelebt wird, wird sie die Vorstellung von und den Weg zur Schule als Berufsfeld vorbereitet und geformt haben. War hier im familiären Zusammenhang "die Christel" der Skifahrten des BG, die Klassenlehrerin gerade auch der Erprobungsstufe vorgezeichnet? Ich vermute es. Zur erfolgreichen Organisation eines Schulprojektes, zur Klassenführung gehört aber noch mehr.

Ein weiterer Erinnerungssplitter: Auffallend an Ihrem Dienstzimmer, liebe Frau Ehrhart, sind Schülerarbeiten, die die Wände und Schränke schmücken, es sind Gaben des Dankes, Geschenke, die Schülerinnen und Schüler Ihnen zur Erinnerung gemacht haben. Und Sie haben diese Erinnerungsstücke aufgestellt und aufgehängt. Hier drückt sich Treue aus, Treue der Mädchen und Jungen, die im Wechselspiel mit Ihrer Treue gestanden hat und auf die Ihre Treue geantwortet hat.

Treue zu Orten und Menschen, Treue auch in Ihrer Fürsorglichkeit, liebe Frau Ehrhart, habe ich immer wieder bei Ihnen gesehen und auch selbst erlebt. Gerade als es in den letzten Jahren mit meiner Gesundheit nicht mehr zum Besten stand, haben Sie manches Mal gefragt: Geht's? Halten Sie durch? Brauchen Sie einen Kaffee? Und dann haben wir, oft so gegen halb vier, zusammengesessen, pausiert, und Sie haben ein wenig erzählt – wodurch denn auch dieses oder jenes Streiflicht auf Ihre Familie gefallen ist.

Fast folgerichtig aus all dem Gesagten erscheinen die Studienfächer der angehenden Lehrerin: Deutsch und Erdkunde, beides Fächer, in denen der Mensch im Mittelpunkt steht. Aus mitmenschlichem Interesse wird die Studienwahl "geboren" sein, mit Interesse ist sie verfolgt worden, ist der Mensch im universitären Fach wahrgenommen worden.

Ein weiteres Erinnerungsbild verknüpft sich damit: Im vergangenen Jahr wurde an der Uni Bonn ein bekannter Geograph verabschiedet. Wir beide waren eingeladen, Sie, liebe Frau Ehrhart, weil Sie bei den Geographen im Anschluss an Ihr Studium ein Jahr lang die Verwaltung der Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten wahrgenommen hatten, ich aus verwandtschaftlicher Verbindung. Bei dieser Veranstaltung







konnte ich Sie nun in einem anderen als dem schulischen Zusammenhang erleben: "Die Christel" war nach Jahren noch wohlbekannt, hatte Spuren hinterlassen und kannte selber noch überall jemanden. Menschliche Bezüge auch hier.

Sie haben nach jenem Jahr im Mittelbau die Universität verlassen und sind an die Schule gewechselt, wie das Ihr ursprüngliches Ziel gewesen ist – an die Kaiserin-Augusta-Schule in Köln. Auch an diesem beruflichen Ort, an dieser Schule haben Sie Ihren Platz gefunden, dies Gymnasium ist Ihnen zunächst Heimat geworden. Ihr Sich-Hineinfinden in Probleme, Ihre Diskussionsbereitschaft, Ihre Adaptionsfähigkeit und Ihre Entschlussfreudigkeit, die wir später am BG alle erleben konnten, haben Ihre Arbeit dort mit Sicherheit zu einer rundum erfüllenden und erfüllten werden lassen.

Zur KAS haben Sie noch heute guten Kontakt, Ihre Treue hat Sie an diese Schule gebunden, und Sie hätten sie aus eigenem Antrieb gewiss nicht verlassen, wenn nicht der Liebste gewesen wäre, der nach Bonn zog und der, wie er mir unlängst mit ein ganz klein wenig stolzer Freude erzählt hat, auch dazu half, dass Sie ans BG gekommen sind. Um des Liebsten willen also der Sprung in eine neue, zunächst unvertraute Umgebung, und das anfangs nicht ohne Wehmut.

Aber Sie wären nicht Sie, wenn Sie nicht mit Eschluss- und Tatkraft das für Sie Neue auch am BG angegangen wären. Drei Episoden sind mir haften geblieben, die mir dafür beispielhaft scheinen:

Die erste: Die von mir bestellte (ergonomisch bessere) neue Arbeitsplatte für Frau Nick und Frau Thomas ist angekommen und aufgestellt worden, nun ist das Aus- und Umräumen im Sekretariat in Gang zu setzen. Aber wie das bei aller laufenden Arbeit der Sekretärinnen? Nachdem Frau Nick jedoch um halb drei das Haus verlassen hat, machen Sie sich frisch ans Werk, und während ich bei jedem Stück überlegt hätte, was aufzuheben, was bei dieser Gelegenheit zu entsorgen sei, räumen Sie aus und um und sind in wenigen Stunden fertig.

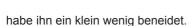
Die zweite Episode: Meine Frau, die nach meiner Erkrankung des Öfteren auf mich aufpasste, wenn ich an Wochenenden in der Schule war, sagte eines Tages: "Die Glasglocken des Kronleuchters im Direktorat müssten bei der nächsten größeren Reinigung auch an die Reihe kommen." Ich habe das Ihnen gegenüber erwähnt, und weil das Lampenputzen nicht im Reinigungsprogramm inbegriffen war, haben Sie kurzerhand selber die Glasglocken geputzt.

Die dritte Episode ist mir von Herrn Meise vermittelt worden: Stufenfahrt nach Polen, man ist in Krakau, sitzt am ersten Morgen noch im Hotel zusammen und überlegt auf Kollegenseite, ob und wie man sich in der Stadt mit den Schülern mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewegen könnte. Das Gespräch ist noch nicht bei einem Resultat angelangt, da tauchen Sie auf, liebe Frau Ehrhart, ein Bündel Mehrfahrtentageskarten in der Hand, für die gesamte Gruppe natürlich, und das auch zum günstigsten Tarif. Wobei eine weitere Ihrer schulisch bedeutsamen Eigenschaften aufscheint: das Haushälterisch-Sparsame, was auf die Zukunft angelegt ist – und dem Hause nun noch vielfältig zugutekommen kann.

Die Stellung, die Sie am BG übernahmen, war die der stellvertretenden Schulleiterin. Das Erinnerungsbild, das mir bei "Stellvertretung" in den Sinn kommt, ist ein Dezernentengespräch bei der Bezirksregierung. "In der Regel", hieß es da, "ist das Verhältnis Schulleiter/Stellvertreter kein gutes." Im Schulgesetz wird genau wie in den früheren entsprechenden Bestimmungen nur gesagt, wer zur Schulleitung gehört und welches die Aufgaben des Schulleiters/der Schulleiterin sind. Zum Verhältnis von Schulleiter und Stellvertreter gibt es nichts Näheres – außer, dass der Stellvertreter/die Stellvertreterin den Schulleiter vertreten (können) muss, wenn der (etwa durch Krankheit) ausfällt. In der Praxis sei: "Ich will Kalif sein anstelle des Kalifen", für gewöhnlich das Leitmotiv des Stellvertreters. Das sei menschlich, hieß es auf Dezernentenebene, und von daher die berufliche Beziehung zwischen beiden kaum ergiebig, vielmehr meistens gestört.

Dazu tauchen eigene Erinnerungsbilder bei mir auf: Bei der anderthalbjährigen Fortbildung für Schulleitungsmitglieder, die ich als Stellvertreter absolviert habe, gehörte zu unserer Gruppe ein jüngerer Kollege; er war ein wenig der Star: wach, intelligent, wendig im Problemlösungsbereich, gerade erst Schulleiter geworden, bei seinen Schülern offenbar beliebt; immer sehr gut angezogen, damals schon mit Laptop arbeitend – ich gebe zu, ich





Vor zwei Jahren war ich als Vorsitzender der Prüfungskommission bei einem Zweiten Staatsexamen an der Schule des Kollegen und wollte ihm guten Tag sagen, aber sein Name stand nicht mehr an der Tür des Direktorenzimmers. Er hatte die Position quittiert, hatte sich von den Aufgaben entpflichten und zurückstufen lassen und war an eine andere Schule versetzt worden. Der Kollege Schulleiter war, wie ich dann erfuhr, an seinem Stellvertreter gescheitert.

Dass das bei uns nicht so war, liebe Frau Ehrhart, liegt an einer weiteren, so überaus positiven Ihrer Eigenschaften, dem Vorzug, dass Sie nicht intrigant sind. Und dafür sei Ihnen an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich und herzlich gedankt.

Hervorstechend an Ihrem schulischen Sich-Einbringen war, so



wie ich Sie erlebt habe, das Schwungvolle, mit dem Sie sich den Aufgaben, die der Schule gestellt wurden, zuwandten. Vor allem: zu repräsentieren und Menschen zu gewinnen, gehört zu Ihren Stärken – was für eine Schule unschätzbar ist. Ich werde den Besuch von Regierungspräsident Roters am BG im Herbst 2005 nicht vergessen: Sie in elegantem, langen Kleid im Prinzess-Schnitt, vorne durchgeknöpft, aus grauer Seide, das Haus mit-repräsentierend, die Herren begleitend, immer den korrekten halben Schritt zurück, dabei wach-ansprechbar und auskunftbereit.

Aus der mitmenschlichen Zugewandtheit zu wirken und dafür mitmenschliche Anerkennung zu gewinnen – was gibt es Schöneres?

Erst kürzlich noch sagte eine Kollegin über Sie zu mir: "Sie ist eine Liebe."

... DEODATA ... die Gottgegebene ... das Gottesgeschenk ...

Alexander Wolfshohl



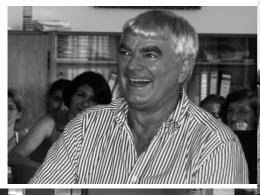






























Zur Verabschiedung von

Frau Becker, Frau Woelker, Herrn Große-Brauckmann und Herrn von der Linde

Mit Ende des Schuljahrs 2007/08 waren nach dem Schulleiter zugleich mit der stellvertretenden, nun kommissarischen Schulleiterin vier weitere Kolleginnen und Kollegen zu verabschieden. Wie schon wiederholt in den Jahren zuvor griff der "alte Schulleiter" zur Feder und versuchte das Bild der in den Ruhestand Gehenden in literarischen Formen zu umreißen. Die so ganz verschiedenen Persönlichkeiten legten unterschiedliche Sprachmuster und Vorbilder nahe. So ist ein kleiner Streifzug durch zwei Jahrhunderte Literaturgeschichte entstanden, bei dem die aktuelle Würdigung im Vordergrund steht.

Klassik-

Gedankenlyrik in Distichen große Vorbilder nicht verleugnend

Wehmut füllet das Herz des armen, bescheidenen Reimers, Wenn er den Abschied bedenkt, welcher ihn heute bedräut.

Denn nun schwindet ihm leise in der Erinnrung Gefilde, Was in so mancherlei Form jahrlang sein Herze erfreut.

Seht, er klagt nicht alleine, kummervoll blicken die Alten, Und die zu bildende Schar fühlt sich verloren-verwaist.

SIE, die lang schon die Äcker duldsam-humaner Belehrung Pflügte und düngte, sie geht, lässt ihre Stätte nun leer.

Stetig-achtsame Arbeit muss das Kollegium entbehren, Bleibt nur ein sagenhaft Bild, welches man raunend erzählt:

Sinnend sah sie der Welt und Menschen verwirrtes Getriebe, Ordnend mit tätigem Geist all die Erscheinung umher.

Kunstvoll fasst' sie das Leben, formend es, zierlich und vielfach; Mittelmaß meidet' sie stets, strebt' das Idealische an.

Gütig teilt' sie sich mit, bereichernd durch geistiges Wandeln, Welches in heit'rem Gespräch mancherlei Anreize bot.

Bröking heißend, dann *Becke*r, sollte sie *Xenia* genannt sein, Wirkt' sie für Humanität doch in umfassendem Sinn.

30



Nachrationalistisch-theologische Prosa-Parabel auf den Spuren Frriedrich Adolf Krummachers

Und es stand am Ufer der Sänger, auf die klanglose Harfe sich stützend, und schaute hinab auf den unendlich wandernden Strom. Murrend brauste das Wasser und schwoll, die Ufer befeuchtend, und stieg aufwärts, dem Himmel entgegen.



Aber es fiel auch, die Ufer vermeidend, und Dürre drohte dem Umland.

Da erblickte der Sänger die Wolke, hoch über des Flusses trägem Dahinfließen – siehe: Sie segelt heran und befeuchtet Auen und Felder, und des Waldes vielstämmiges Grün dankt ihr der Schauer Erfrischung. Wohlauf atmen die Pflanzen, die Tiere und Menschen; vielfältig gibt sie lebendiges Nass, indem sie sich selbst hingibt. Aber sie löst sich nicht auf, sie nimmt, was aus der Erde aufsteigend ihr zukommt, und mit Feuchtigkeit wächst sie und wächst, und belebend senkt sie sich wieder und löst sich.

Und weiter segelt die Wolke, landübergreifend. Selbst nächtens ist wach sie zu finden, verwandelt die Elemente sich an, und unablässig gibt sie in segenspendender Fülle Erworbenes zurück.

Da schlug der Sänger die Saiten der Harfe, und dankbar für all' ihre Wohltat preist' er die himmlische Botin, *Angelika Woelker*.



Neue Sachlichkeit nach dem 2. Weltkrieg – Gedankenlyrik in jambisch geformten Vierhebern mit männlicher Kadenz, an Eugen Roth erinnernd

Ein Mensch, Pilot aus Leidenschaft,
Der hoch in Lüften voller Kraft,
Maschinen steuert und bewegt,
Und sie auch noch im Hangar pflegt,
Der sieht am Boden klar und scharf,
Wo Arbeit seiner Hand bedarf.

Mag es an Emscher oder Rhein, Im Westerwald, im Taunus sein, Ob Schule, Studium, Bundeswehr – Nichts schreckt ihn ab, ist ihm zu schwer. Gradlinig, fest und einsatzvoll Erledigt er ein jedes Soll.

Fürs EMA, Montessori und –
MC-, BG ist er ein Pfund:
Er unterrichtet, fort und fort,
Bio und Geo, Mathe, Sport,
Erzieht die Mädchen und die Jungs
Voll pädagogisch-heitren Schwungs.

Ob Reisekostenrechnungssatz,
Ob Katastrophenaufstellplatz,
Ob Haushalt, Stundenplan, UV,
Stets ist er gründlich und genau.
Und sorgsam pflegt er nebenher
SV, SK, SL und mehr.

Sei's Weihnacht, Sonn- und Feiertag, Bei Sonne, Regen, Hagelschlag, Ob morgens sieben, abends zehn - vom Joggen einmal abgesehn -, Stets ist der Mensch am Apparat, Wenn jemand eine Frage hat.





So zieht vorüber Jahr um Jahr, Erst wird es grau, dann weiß sein Haar, Da sei von Herzen ihm gegönnt, Wenn er sich nach 'was andrem sehnt. In Himmelsbläue flieg empor Der große Dietrich aus dem Moor.



Aufklärung und Empfindsamkeit – Lehrgedicht in gereimten Vierhebern von jambischem Duktus, in der Art Christian Fürchtegott Gellerts

Die Linde war in früher Zeit
Im Sommer- wie im Winterkleid
Ein heil'ger Baum, ein Göttersitz.
Sie trotzte Hagel, Sturm und Blitz,
War der Dryaden Zufluchtsnest
Und wurde, riesig von Geäst,
Von Wurzeln und von Stammgestalt,
Weit über 1000 Jahre alt.
So stand sie in Germanien schon
Für sakrosankte Tradition.

Verehrt, geachtet und umhegt, Von weihevoller Hand gepflegt, War sie der Ordnung festes Mal, Und ihres Laubdachs grüner Saal Beschirmte Umstand und Gericht. Manch Übeltäters Angesicht Verlor die Farbe, wurde fahl Bei Urteilsspruch und Bess'rungsqual.

Die Zeit verrann, die Linde blieb, Vor allem, wenn sie Blätter trieb, Ein Ort für Spiel, für Tanz und Sang, Für Lebensfreude, Festesklang. Erquickend bleibt der Linde Duft, Die Blüte heilt die Atemluft, Verleiht den Träumen Ruh' und Kraft, Womit sie wahre Wunder schafft.

Wenn jemand ,von der Linde' heißt, Was auf uralte Herkunft weist, So fragt ein jeder wohl zu Recht: War prägend hier für ein Geschlecht Des heil'gen Baumes Nachbarschaft? Ward mit geheimnisvoller Kraft Der Mensch der Linde Spiegelung? Ich überlass' es Alt und Jung, Den Antwortschluss für sich zu ziehn.

Mir freilich ist er nicht zu kühn:

Das Analog liegt auf der Hand. Den Göttern dafür Dank im Land! Denn Linden gibt's in großer Zahl –

Bernd von der Linde nur einmal.





Zum Ausscheiden von Herrn Rödig

Thomas Hobbes (1588-1679), auf den die Idee des begründeten säkularen Staates zurückgeht, hat bei seinen Überlegungen über das menschliche Zusammenleben über die Ehre gesagt, sie bekunde die gute Meinung, den "Wert, den wir uns gegenseitig beimessen" Qualitäten, auf die sich diese Wertschätzung bezieht, können gesellschaftliche Stellung, aber auch die Tüchtigkeit des Einzelnen im Bereich von Kenntnissen, in seinen Fertigkeiten oder im Einsatz für die Gemeinschaft sein.

Wenn jemand freiwillig, grundsätzlich nicht besoldet, eine Funktion in einem nicht-öffentlichen Gremium betreut, so spricht man von einem Ehrenamt, das er übernommen habe.

Ihm genügt die Anerkennung als Äquivalent dieser Tätigkeit.

Wir alle wissen, dass unser soziales Miteinander dringend der Menschen bedarf, die unbesoldet solche Funktionen übernehmen, die nicht auf monetäres Entgelt sehen, die nicht mit Kraft, Zeit und Einsatzfreude rechnen oder geizen.

Es kann sein, dass ein Ehrenamt, verantwortlich aufgefasst und ausgeübt, sich zu einer überaus fordernden Aufgabe entwickelt, ja manchmal dominierende Züge annimmt. Um so beeindruckender ist es dann, wenn der Träger der ehrenamtlichen Funktion nicht ausweicht, sondern standhält und einsatzvollklaglos weiterarbeitet.

Es versteht sich von selbst: Von einem solchen "Ehrenämtler" Abschied zu nehmen, ist ein vielfältiger Verlust. Und ein solcher Abschied ist Anlass dieser Zeilen.

Das Amt des Schulpflegschaftsvorsitzenden ist ein Ehrenamt, das, ernsthaft begriffen, seinen Mann oder seine Frau fordert: Pflegschaftssitzungen müssen einberufen und absolviert werden, die Tagesordnung ist zu überlegen und inhaltlich vorzubereiten; ungezählte Telefonate sind zu führen, Anregungen müssen bedacht und weiterentwickelt werden – man denke etwa an das Unterrichtsergänzungsangebot der BG-Eltern –, Klagen sind anzuhören, Verwerfungen zu ebnen, und wenn's brennt, tut tatkräftig-schnelle Hilfe not. Sind schulbezogen ausgeschriebene Stellen zu besetzen, gilt es oft Hunderte von Bewerbungsmappen

zu lesen, zu vergleichen, eine Rangliste zu erstellen, sich mit den übrigen Mitgliedern der Auswahlkommissionen abzustimmen; Termin folgt auf Termin, Sitzung auf Sitzung, und in der Endphase der Auswahlgespräche wird auch von 7.30 Uhr bis 18.00 oder 19.00 Uhr nonstop getagt.

Über den Alltag der eigenen Schule hinaus ist Kontakt zu anderen Pflegschaften aufzunehmen, zur Landeselternschaft zu halten, die Presse auf Pädagogisches hin zu be(ob)achten und alles wachsam zur Kenntnis zu nehmen, was aus dem Ministerium kommt.

Zentrale Prüfungen, Schulzeitverkürzung, Wochenstundentafeländerungen und die nicht rechtzeitig gekommenen Kernlehrpläne haben zudem in den letzten Jahren wirklich ständigen Kontakt zur Schule notwendig gemacht, damit "unsere Kinder" in all dem Unerprobten und zum Teil überhastet Neuen ihren schulischen Weg sinnvoll gehen konnten.

Wenn dabei das notwendige Gegengewicht der Pflegschaftsarbeit nicht fehlen soll, das sich etwa in Wanderungen und Brauchtumsfeiern konkretisiert, dann bedarf auch das der Idee, der Planung, der Organisation.

Schulpflegschaftsvorsitz – ein Ehrenamt, das keine Sinekure ist!

Wenn ich als Schulleiter außer Dienst hier noch einmal das Wort ergreife, so deshalb, weil am Beethoven-Gymnasium nun der Schulpflegschaftsvorsitzende aus dem Amt geschieden ist, der mit dazu beigetragen hat, mich ans BG zu holen, mit dem ich im besten Sinne des Wortes zusammengearbeitet habe und der mich im Dezember vergangenen Jahres mit der ganzen Schulgemeinde so überaus herzlich verabschiedet hat:

Lieber Herr Rödig, auch an dieser Stelle möchte ich Ihnen noch einmal von ganzem Herzen Dank sagen für all Ihren Einsatz. Sieben Jahre haben Sie Ihr Ehrenamt ausgeübt, sind stets geduldiger Ansprechpartner gewesen, klar und offen, nachdenklich und kraftvoll-anstoßend, fest und nachhakend, voller Elan und Humor. Immer gemeinsam mit den schulisch Verantwortlichen auf das Wohl der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen bedacht, haben Sie Ihre Erfahrung als Vater, als Arzt, als Chef einer Praxis stets förderlich eingebracht. Wie viele





Gespräche haben wir geführt, welche Zahl von Sitzungen geplant und nicht nur überstanden, sondern ergebnisreich durchgeführt, wie oft haben Sie einer Diskussion mit einem Scherz wieder zu schwungvollem Fortgang verholfen, wenn Müdigkeit oder Ermattung drohten!

Vertrauen ist dabei gewachsen, das Gefühl von Verlässlichkeit hat sich gefestigt, das Gefühl, sich auf den anderen verlassen zu können, hat gestärkt.

Sieben Jahre "Schulpflegschaftsvorsitzender Dr. Bernhard Rödig" sind für das BG keine mageren Jahre gewesen, sondern ein fortwirkender Gewinn

Alexander Wolfshohl



Nachruf auf Dr. Hermann Josef Frings

Dr. Hermann Josef Frings, Lehrer für Griechisch und Latein am BG von 1960 bis 1994, geboren am 21. 7. 1932, starb am 12. Juli 2009 unmittelbar vor seinem 78. Geburtstag. Dr. Frings war ein leidenschaftlicher Verfechter der Bildungswerte, die sich aus den so genannten "alten" Sprachen gewinnen lassen, und er verteidigte sie energisch. Viele seiner Schüler lehrte er, ohne es zu wollen, das Fürchten vor diesen Sprachen, nicht wenige aber, dies allerdings willentlich, sie zu lieben. Vor allem aber ging es ihm darum, mochte man noch so uneins in diesem oder jenem sein, dass man sich doch mit Respekt begegnete. Er respektierte seine Schüler, wollte aber auch von ihnen respektiert werden. So kam es, dass er bis zu seinem Tod mit einer großen Zahl seiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler in teils mündlichem und teils schriftlichem Kontakt stand.

Dr. Frings war am BG nicht nur einer der Vertreter der alten Sprachen, sondern auch Archivar der Schule, Verwalter der Schulbibliothek, Sprecher des Weinkollegiums, unermüdlicher Ideengeber für extracurriculare Projekte und viele Jahre lang das Bindeglied zwischen Schule und Universität. Damit nahm er in seinen zahllosen Lehrveranstaltungen und in seinem Wirken am Wissenschaftlichen Prüfungsamt eine Funktion wahr, die früher traditionsgemäß bei den Schulleitern lag, als diese neben ihren Pflichten in der Schule noch eine Professur an der Universität bekleideten. So war ihm diese besondere, sich schon fast natürlich aus der unmittelbaren Nachbarschaft ergebende geistige Nähe des BG zur Universität immer ein Anliegen, und er sorgte sich oft, dass dieser aus der Tradition heraus gesponnene Faden einmal reißen oder durchschnitten werden könnte.

Man würde Dr. Frings nicht gerecht, wollte man sich an ihn nur als einen beeindruckenden Lehrer erinnern. Er stammte aus einer vom Krieg schwer getroffenen Familie und wuchs im ländlichen Umfeld von Zülpich auf, weshalb er immer in seiner für ihn typisch wortwitzigen Art und wegen der Namensgleichheit mit dem damaligen Kölner Erzbischof zu sagen pflegte, er stamme nicht aus der klerikalen, sondern aus der rustikalen Linie der Familie. Ohne jemals Zülpich zu verleugnen, wurde während seiner Stu-





dienzeit aus dem Zülpicher ein Bonner, wie ein geborener Bonner es nicht hätte überzeugender sein können. In drei Bereichen zeigte Dr. Frings immer wieder sein Engagement für die Stadt Bonn: sein Einsatz für die Belange der Universität, die Sorge um das Bonner Münster und das Interesse an der Erhellung und Dokumentation der Bonner Stadtgeschichte.

Seine Verbundenheit mit dem Bonner Münster wurde erst nach seiner Pensionierung nach außen hin sichtbar. Er wurde Mitglied der Cassiusbruderschaft, einer Vereinigung Bonner Bürger, denen der ungestörte und reibungslose Ablauf des Alltagslebens im Münster am Herzen liegt; dafür übernehmen die Cassiusbrüder im Münster regelmäßige Ordnungs- und Schlüsseldienste. Bald schon wurde er zum Primus inter Pares in dieser Vereinigung gewählt, zum Brudermeister, ein Amt, das er mehrere Jahre lang mit Umsicht und Sorgfalt bekleidete. Darüber hinaus widmete er sich auch intensiv dem Münsterarchiv; mit Ausdauer und Akribie versuchte er systematische Ordnung in das vorgefundene Material zu bringen und er bemühte sich ausdauernd, alle eingehenden Anfragen aus aller Welt an das Münsterarchiv persönlich zu beantworten.

Begeisterungsfähig für alles, was die Stadt Bonn betrifft, gehörte Dr. Frings natürlich zum Gründerkreis des Bonner Stadtmuseums, das ja seine Keimzelle im Kollegium des BG hatte. Lange Zeit übernahm er den mit manchen Verpflichtungen verbundenen Vorsitz im Förderverein des Museums.

Für das beharrliche Eintreten für die Erhellung und Dokumenta-tion der Stadtgeschichte Bonns wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Band verliehen, das er nicht minder freudig entgegennahm als eine frühere Auszeichnung aus der Hand des Kölner Erzbischofs, die Ernennung zum Ritter des Päpstlichen Gregorius-Ordens; mit dieser wurde er wegen seiner Verdienste um

den Spracherwerb im Griechischen, der für den theologischen Nachwuchs unerlässlich ist, geehrt. Auch der derzeitige Stadtdechant ließ sich nach eigenem Bekunden als junger Student der Theologie von Dr. Frings in das Griechische einführen. Diese Auszeichnung räumte dem so Geehrten das Privileg ein, hoch

zu Ross in Rom in den Petersdom einreiten zu dürfen. Er hat nie Gebrauch davon gemacht.

Über die bereits erwähnte Kontaktfreudigkeit hinaus galt für Dr. Frings selbst das, was er einmal über einen Dritten bewundernd gesagt hatte, "er ist ein Genie der Freundschaft". Als solches durfte man ihn wahrhaft bezeichnen. Nicht schwer machte er es einem. Kontakt mit ihm aufzunehmen und den Kontakt zu pflegen; hatte man aber seine Freundschaft erworben, dann war das wie ein monastisches Gelöbnis, es galt für das ganze Leben. Sichtbar wurde das regelmäßig bei seinen Familienfeiern; alle kamen, die man inzwischen entweder persönlich als seine Freunde kannte oder die einen herausragenden Platz in seinen Erzählungen – schöner und anekdotenreicher hätte sie kein Märchenerzähler aus dem Morgenland darbieten können – einnahmen. Sichtbar wurde das bei seiner Trauerfeier, alle

kamen und darüber hinaus viele mehr. In der Gesellschaft der Freunde entfaltete er seinen ganzen Charme und er bereitete einem jeden unvergessliche Stunden freundschaftlichen Miteinanders. Man selbst durfte dabei immer wieder seine geistreiche Gesprächigkeit genießen, auf gemeinsamen Reisen war er mit seinem enzyklopädischen Wissen ein alle bereichernder Begleiter. Eine seiner ganz großen Leidenschaften neben der Gartenarbeit, dem Sammeln von Science-Fiction-Literatur und immer wieder dem Lesen von Texten der klassischen Antike galt dem Spiel mit der lateinischen Sprache und Zahlen, dem Verfassen von Chronogrammen. Chronogramme wurden zu jedem Anlass geschrieben, selbst als Dank an einen Arzt für dessen Fürsorge. Sein prominentestes Chronogramm hängt in







Bronze gegossen als Gedenktafel im Innenhof der Universität direkt am Durchgang zum Hofgarten, und er wünschte sich in liebenswertem Anflug von Selbstgefälligkeit, jeder Vorübergehende möge dort kurz mit dem Daumen über seine auf der Tafel zu lesenden Initialen streichen, damit sie blank und lesbar blieben. Die Bronzetafel erinnert an die Restauration dieses prachtvollen Arkadenhofes.

Allen, die den Jahresbericht des BG lesen, sind die Jahreschronogramme von Dr. Frings vertraut, in denen er formulierte, unter welches Motto er das jeweilige Jahr gestellt wissen wollte. Seine Leidenschaft für Chronogramme hat er an seine Kinder weitergegeben, die ja immer für ihn herausragender Grund väterlicher Fürsorge waren und zugleich Quell ständig sprudelnder Freude. Eine bestimmte Schülergeneration belegte ihn deshalb sogar mit dem Spitznamen "eupais" - der mit Kindern wohl Gesegnete. Weitergegeben hat er diese Leidenschaft auch an Freunde und manchen Schüler; so hat er dafür gesorgt, dass die Tradition der Veröffentlichung eines Jahreschronogramms im Jahresbericht des BG nicht abreißen wird; sie kann von einem ehemaligen Frings-Schüler, jetzt selbst Lehrer am BG, weitergeführt werden. Verbunden mit dem Wunsch, dass jeder, der Dr. Hermann Josef Frings nicht kennt, ihn hier ein wenig kennen gelernt haben möge und dass jeder, der ihn kennt, ihn nicht vergessen möge, sei hier zum Gedenken an ihn das Chronogramm aus der Hand des ehemaligen Schülers anlässlich des Todes des verehrten Lehrers zitiert.

Eckart Kuppe

HERMANNVS IOSEPHVS SEVERINVS BONNENSIS
PRAECEPTOR VTRIVSQVE LINGVAE ANTIQVAE
PERITVS

VERE CELSVS LITTERATVS FACETVS
ABIIT VITA LVGETVRQVE COLLEGIS.
REQVIESCAT IN PACE.

R.B.

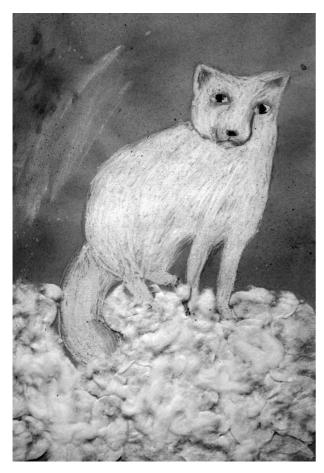






"Illustration zu Krabat", Tuschezeichnung, Carolin Deuble, Niklas Jörger, Johannes Petzke, Kl. 7a





"Nach dem Besuch im Museum König" Louisa v. Kohout u. Sophie Stenz, Kl. 5a







Ganz normaler Unterricht!

HIP HOPT KLASSIK – BG-Schüler als Konzertmanager

oder: EINSHOCH6 meets BGHOCH10

Nach Monaten langer Arbeit war es endlich soweit: Die beiden Konzerte der Münchener Klassik-meets-HipHop-Band EINS-HOCH6, die Schüler des "Jungen Beethovenfestes" seit Oktober letzten Jahres organisiert hatten, begeisterten die Zuschauer in der vollbesetzten Straßenbahnhalle Dransdorf.

In diese besondere Location luden die Schüler zu einem Konzert der Extraklasse ein, denn im Rahmen des Beethovenfestes. fand ein bisher einmaliges Projekt statt: Ein Schülerteam organisiert - nach einem Auswahlverfahren im Herbst 2008 - ein Beethovenfest-Konzert von der kaufmännischen und künstlerischen Planung über die Vermarktung bis hin zur Umsetzung selbständig. Die jungen Manager handeln dabei real mit den Geschäftspartnern des Beethovenfestes. Es gibt Sponsorentermine, Verhandlungen mit Künstlern und Agenturen, Technikfirmen und Kooperationspartnern sowie eine echte Pressekonferenz. Mit sehr viel persönlichem Einsatz haben sich Felina Wittke, Max Böckel (Intendanten), Fabian Wittich, Anna Keding (Kaufmännische Direktoren), Pascal Majewski (Künstlerisches Betriebsbüro), Jens Natelberg (Technischer Leiter), Marie Christine Schwalb (Dramaturgie), Hanna Weber (Marketing) und Paula Lange (Presse) dieser besonderen Herausforderung gestellt, denn neben dem enorm hohen Arbeits- und Zeitaufwand musste parallel der reguläre Schulalltag bewältigt werden. Professionell und kompetent war die Konzertvorbereitung und so gestaltete sich dann auch der eigentliche Konzertabend: Souverän meisterten die Schüler ihre große Aufgabe und zeigten sich zusammen mit dem Publikum begeistert über das stimmungsvolle Konzertereignis: EINSHOCH6, bestehend aus drei Rappern und drei klassisch ausgebildeten Musikern, bot zusammen mit dem Minguet-Quartett einen faszinierenden Mix aus HipHop-, Klassik- und Rock-Pop-Elementen. Den anspruchsvollen, kreativen Texten, mal witzig, mal ernst, gewürzt mit klassischen Zitaten und der Aufforderung

zum Mittanzen ("Keiner starrt dich an, also tanz!"), konnte man sich kaum entziehen.

Am Schluss bleibt euch als BGHOCH10-Team noch zu sagen: DANKE für das tolle Konzert, RESPEKT für die beeindruckende Leistung und in diesem Sinne:

"Mit Musik kann man alles bewegen" ... (EINSHOCH6)

Sabine Roterberg







•

Swinging St. Pauli

Musical von Martin Lingnau und Thomas Matschoß

Das letztjährige Musical "Band in Palace" hatte bei allen Beteiligten derartige Energien freigesetzt, dass schon bald der Wunsch nach einem Nachfolgeprojekt aufkam. Ein neues Musical war auch bald gefunden: "Swinging St. Pauli". Ähnlich wie schon bei "Band in Palace" war auch hier eine Band vonnöten. Das bewährte Team war schnell bereit, ein weiteres Mal gemeinsam das Projekt zu stemmen – obwohl einige parallel ihr Abitur schreiben mussten und für die Aufführungen bereits offiziell gar nicht mehr Schüler des BG waren. Auch im Chor waren viele der "alten Hasen" wieder mit von der Partie, ergänzt von neuen, die sich durch "Band in Palace" hatten anstecken lassen.

Nachdem zunächst Band und Chor getrennt voneinander geprobt hatten, kam auf der traditionellen Chorfahrt auf die Freusburg im April beides zusammen. Große und lautstarke musikalische Proben und die szenische Arbeit wurden begonnen; nicht zu vergessen sind auch die "Tanzstunden" für die Tänze "Swing" und "Shim Sham", einen aus dem Stepptanz hervorgegangenen Reihentanz, die einstudiert werden mussten.

Damit die herrlich flotten Swingnummern und die herzergreifenden Balladen in Deutsch und Englisch auch flott und herzergreifend wurden, mussten wieder viele Samstage, Feiertage und Donnerstagabende "geopfert" werden. In teilweise qualvoller Kleinarbeit war das tote Libretto musikalisch und schauspielerisch zum Leben zu erwecken. Hierbei machte sich die Erfahrung der Crew aus den vorangegangenen Musicals bereits sehr bezahlt, die viel Verantwortung übernahm und viele Aufgaben wie die Gestaltung des Musicalplakats, des Programmhefts, die historisch korrekte Verkleidung, die Requisiten und auch die Proben der Tanzeinlagen in relativer Selbstständigkeit erledigte. Unterstützt von der Tontechnik-AG, die u.a. mit dem Bauen der Bar, einer Showtreppe, Neonreklame und dem Organisieren von Glitzerregen und einer Kunstglasflasche half, entstand so ein dichter und authentischer Rahmen für die Aufführungen. Diese waren dann

auch ein voller Erfolg in der Aula des BG, die nicht nur wegen der hochsommerlichen Temperaturen kochte.

Ein knappes Jahr Proben ist eine lange Zeit. Zwei Aufführungen sind schnell vorbei. Trotzdem hat sich das Abenteuer einmal mehr gelohnt. Die intensive Erfahrung von Gemeinschaft und Zusammenhalt und die Erkenntnis, was man mit Herzblut und Arbeit erreichen kann, ist jede investierte Minute wert und wird allen Beteiligten wohl noch lange in Erinnerung bleiben. Für einige war es das letzte Musical am BG, für andere wird es wieder ein neues Musical geben, denn wie heißt es doch so schön: nach der Aufführung ist vor der Aufführung!

Sabine Meinert







Uni Bonn macht Schule am BG

Im Rahmen eines Besuchs am Beethovengymnasium brachte Privatdozent Dr. Rolf Kreyer vom Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie der Universität Bonn im März 2009 den Schülerinnen und Schülern eines Englisch-Leistungskurses der Jahrgangsstufe 12 zentrale Aspekte der Textverarbeitung näher.

PD Dr. Kreyer erarbeitete mit den Schülerinnen und Schülern Strategien der Leserlenkung, die Texte gut verständlich machen. Im Vordergrund standen dabei die Anordnung von gegebener und neuer Information zur Hervorhebung bestimmter Satzteile, aber auch Satzbaumuster wie Spaltsätze oder Inversion. Das Wissen um solche Gestaltungsmittel, so Dr. Kreyer, könne auch im späteren Berufsleben hilfreich sein, wenn zum Beispiel ein Produkt überzeugend präsentiert oder Ziele und Strategien des eigenen Unternehmens interessant und nachvollziehbar dargestellt werden sollen.

Aus Sicht des Gymnasiums vermittelt diese Form der Kooperation den Schülerinnen und Schülern, welche konkreten Hilfen die Linguistik beim Verfassen von Texten zu bieten hat. Auch im Zentralabitur spielen im Fach Englisch Kriterien wie syntaktische Variation und Leserleitung eine wichtige Rolle.

Dass die Anregungen auf fruchtbaren Boden fielen, zeigt das Resümee eines Schülers des Leistungskurses: "Für mich waren die Ausführungen sehr hilfreich. Sonst habe ich immer drauf los geschrieben. Nun hat man ein Gerüst im Kopf, eine gute Orientierung, worauf man bei Leserleitung achten muss." Die Begeisterung beruhte auf Gegenseitigkeit: Dr. Kreyer lobte das große Interesse und die aufmerksame Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler und sagte zu, auch in Zukunft für die Kooperation mit der Schule gerne zur Verfügung zu stehen.

Dr. Jacqueline Monschau

Zeitzeugen am BG

Auch im Schuljahr 2008/2009 öffneten wir unsere Schule für den Sachverstand und die reichen Erfahrungen von außen. Im Rahmen des Politikunterrichts besuchten uns mehrere Politiker/innen – insbesondere Bundestagsabgeordnete – und stellten sich den Fragen der Schülerinnen und Schüler der zehnten Klassen und diverser Oberstufenkurse. Dr. Thomas Grumke informierte als Mitarbeiter des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes unter der Überschrift "Musik – Mode – Markenzeichen" über die neuesten Entwicklungen im rechtsextremen Bereich. Die Handelsblatt-Journalistin Regina Krieger stellte sich zur Verfügung, um über das Innenleben einer großen Tageszeitung zu berichten und mit den beiden Sowi-Oberstufenkursen zu den Themen Energiepreisentwicklung und Wirtschaftsstandort Deutschland zu arbeiten.

Im Fachbereich Geschichte bereicherten Zeitzeuginnen den Unterricht: Zweimal durften wir die mit unserer Schule eng verbundene Margot Barnard, 1919 in Beuel geboren, begrüßen. Zusammen mit sechs anderen ehemaligen jüdischen Bürgern Bonns war sie der Einladung der Stadt zur diesjährigen Begegnungswoche gefolgt. Sie berichtete den Schülerinnen und Schülern ausführlich von ihrer Kindheit und Jugend in Bonn, aber auch von ihrer weiteren Lebensgeschichte in Palästina und England. Anlässlich des Mauerfalls vor neunzehn Jahren wurde am 9.11.2008 die Geschichte der SED-Diktatur in unserer Schule ein weiteres Mal zum Thema gemacht. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Jahrgangsstufen, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer ließen es sich nicht nehmen, einer filmischen Dokumentation und den Ausführungen der ehemaligen Stasi-Inhaftierten Uta Franke zu folgen und aktiv die Diskussion zu gestalten. Das Schicksal der Mitglieder der Leipziger Oppositionsgruppe um Heinrich Saar rückte in den Blickpunkt. Frau Franke erläuterte die Motive ihres Widerstandes gegen ein System und in einem Land, das nach Ansicht zahlreicher Menschen "faschistoide Züge" getragen habe. Das politische Urteil der DDR-Justiz gegen den Schriftsteller Rudolf Bahro wurde zur Initialzündung von Aktionen wie der Anbringung eines Schriftzuges am Leipziger Völkerschlachtdenkmal ("Freiheit für Rudolf Bahro") oder









"Bleistiftgebirge", Florian Fredrixen, Jg.11

des Drucks von Flugblättern. Frau Franke und weitere Mitstreiter büßten für ihren von Mut und politischer Sensibilität getragenen Einsatz mit langjährigen Haftstrafen. Frau Franke referierte ferner über ihre Stasi-Haft, die anschließende Unterbringung in dem berüchtigten Frauengefängnis Hoheneck, den nach zweijähriger Haft im Jahre 1981 erfolgten "Freikauf" durch die Bundesrepublik Deutschland und ihre Motivation, das diktatorische System der DDR weiterhin engagiert und kontinuierlich anzusprechen.

"Wir müssen denjenigen entgegentreten, die z.B. als ehemalige Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit das SED-Unrecht verklären und relativieren", fasste Frau Franke die Notwendigkeit der weiteren Beschäftigung mit den Anreizstrukturen und Gewaltmaßnahmen des "realexistierenden Sozialismus" zusammen.

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10a und einige Ober-

stufenschüler zeigten sich in besonderer Weise beeindruckt von der (Über-)Lebensgeschichte Frau Lasker-Harpprechts, die anlässlich der Befreiung des Lagers Auschwitz am 27. Januar 1945 und damit des heutigen Holocaust-Gedenktags am 28. Januar 2009 in unserer Schule zu Gast war und von Herrn Prof. Friedhelm Boll (Friedrich-Ebert-Stiftung) begleitet wurde.

Jan Hendrik Winter

Felix Bockemühl schildert seine Eindrücke:

Am 28.01.2009 trafen sich 35 Schülerinnen und Schüler des Beethoven-Gymnasiums in der Schule zu einem Zeitzeugengespräch mit der Autorin Frau Renate Lasker-Harpprecht. Sie wurde 1924 als zweite von drei Töchtern des jüdischen Rechtsanwalts Alfons Lasker und dessen Ehefrau Edith, einer Geigerin, in Breslau geboren. Ihre Eltern starben 1942 im Konzentrationslager. Renate Lasker-Harpprecht war gekommen, um uns als Zeitzeugin über ihr Leben vor, während und nach dem Aufenthalt im Konzentrationslager zu berichten.

Das Treffen wurde durch die Mithilfe der Friedrich-Ebert-Stiftung, des Geschichtsprofessors Herrn Friedhelm Boll und des Geschichts- und Politiklehrers am Beethovengymnasium Herrn Jan Hendrik Winter ermöglicht.

Nach einer kurzen Einführung von Herrn Professor Boll, der auch die Moderation des Gespräches übernahm, begann Frau Lasker-Harpprecht zu erzählen.

Am Anfang erklärte sie uns, dass sie eigentlich nie über ihre Auschwitz-Vergangenheit hatte reden wollen, doch dass sie sich nach mehreren Anfragen gesagt hat: "Yes, I can". So begann die mittlerweile 85-jährige von ihrem Leben zu berichten. Die Familie Lasker war eine bekannte Familie, aus der auch der US-amerikanische Schach-Meister Edward Lasker stammt, der Bruder des Vaters von Frau Lasker-Harpprecht. Sie selbst gehörte zu dem Breslauer Zweig und wohnte in einem gutbürgerlichen Zuhause mit zwei Schwestern, die durch die Mutter alle musikalisch geprägt waren. Der Vater war ein angesehener Anwalt und – als Weltkriegsveteran – ein "überzeugter Deutscher". Die Nazi-Gefahr wurde anfangs noch unterschätzt und eine Emigra-



tion nicht ins Auge gefasst. Mit den zunehmenden antijüdischen Gesetzen und Maßnahmen wuchs indes der Wunsch, das Land zu verlassen.

1938 scheiterte ein entsprechender Versuch und am 9. November des Jahres, dem "Tag der Reichspogromnacht", musste sich der Vater verstecken, um nicht in die "Geiselhaft der Gestapo" zu geraten. Während Renate Lasker zunächst noch auf eine



"Und meine Seele …" n. J.v.. Eichendorff Radierung, Milena Fredersdorf, Jg.11

reguläre Schule ging, besuchte sie später ein Internat, welches ausschließlich für Juden bestimmt war, bevor sie überhaupt nicht mehr zur Schule ging, sondern als Müllsammlerin bzw. in einer Toilettenpapierfabrik arbeitete. Bei der Arbeit kamen sie und ihre Kolleginnen mit französischen Kriegsgefangenen in Kontakt, die für sie Lebensmittelmarken besorgen konnten und von denen sie später einen Ausweis erhielten, damit sie nach Frankreich fliehen könnten. Ihre Eltern waren zum damaligen Zeitpunkt schon in ein Konzentrationslager verbracht worden. Die Kinder machten sich wenig Hoffnung, ihre Eltern überhaupt noch einmal lebend zu sehen, und kamen zu ihrer Großmutter, die allerdings wenig später das Schicksal der Eltern teilen musste. Nachdem die beiden Mädchen, Renate und Anita, ihre gefälschten Ausweise besaßen, versuchten sie am Breslauer Bahnhof einen Zug nach Westen zu nehmen, doch auf dem Bahnsteig wurde die Schwester von einem Mitglied der Gestapo angehalten und festgenommen. Um sie nicht zu verlieren stellte sich Renate auch und beide kamen ins Gefängnis. Dort wurden sie wegen "Volksverrat", "Urkundenfälschung" und "Widerstand gegen den Staat" angeklagt und getrennt in Gefängnissen festgesetzt. Nach einigen Monaten in Jauer wurde Renate sodann in das Konzentrationslager Auschwitz transportiert.

Bei ihrer Ankunft bestand das KZ Auschwitz aus mehreren, vom Flutlicht hell erleuchteten Gebäuden. Direkt zu Beginn fand eine Selektion statt, in der festgestellt wurde, ob man zum Arbeitseinsatz taugte oder direkt ins Gas geschickt werden sollte. Von dieser Gefahr hatte Frau Lasker-Harpprecht bereits im Zuchthaus gehört. Als "Taugliche" musste sie anschließend die Aufnahmeprozedur - einschließlich der entwürdigenden Nummertätowierung - über sich ergehen lassen. Während der Rasur sah sie zufällig neben sich ein paar Schuhe stehen, die ihr merkwürdig bekannt vorkamen. Es waren dieselben Schuhe, die sie vor einigen Jahren selbst getragen hatte. Nachdem sie die Frau, die sie behandelte, fragte, wem die Schuhe gehören würden, und diese ihr antwortete, dass sie der Cellistin des Lagerorchesters gehörten, war ihr klar, dass es sich nur um ihre Schwester handeln konnte. Trotz der Freude über das Wiederfinden der Schwester war die Hoffnung nicht groß, Auschwitz jemals wieder lebend zu verlassen. Die schlechten hygienischen Verhältnisse im Lager







sowie die ständige Gefahr, sich mit Typhus anzustecken, relativierten die Hoffnung, dieses Elend zu überleben. Nach wenigen Wochen erkrankte sie an Typhus und kam auf eine Krankenstation. Jeden Abend drohte die Selektion und damit das Todesurteil. Nachdem auch sie für die Verbringung nach Birkenau ausgesucht worden war, flüsterte sie einem Wärter zu, dass sie die Schwester der Cellistin aus dem Lagerorchester sei. Daraufhin schubste dieser sie zu denen, die für arbeitsfähig gehalten wurden, sodass sie wieder ins Arbeitslager zurückkehren konnte. Durch die Position der Schwester als Teil des Orchesters wurde Renate als Näherin eingestellt. Dies galt als gute Arbeit, da man hier, wie nicht überall, ein Dach über dem Kopf hatte und weniger grausam behandelt wurde. Später erhielt sie sogar durch den Einfluss ihrer Schwester eine Stelle als Läuferin. Deren Aufgabe war es, möglichst schnell Nachrichten zu überbringen.

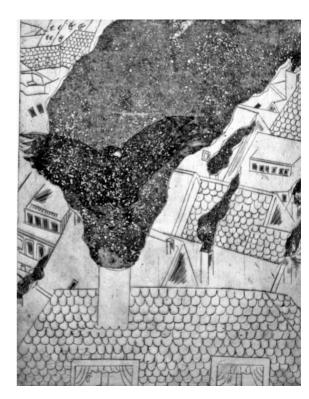
Frau Lasker-Harpprecht arbeitete nicht nur als "Läuferin", sondern auch als Dolmetscherin. Vor der herannahenden Roten Armee wurde sie mit ihrer Schwester in Viehwaggons verladen und in Richtung Westen geschickt. Die Angst und Tyrannei fanden kein Ende. Beide kamen mit vielen weiteren hungernden und verzweifelten Menschen in Bergen-Belsen an. Dort nahm Renate ihre Arbeit als Dolmetscherin auf, ihre Schwester erkrankte nach kurzer Zeit schwer. Ein Lagerpolizist half mit zusätzlichen Lebensmittelrationen; dies in einem Lager, in dem der Typhus wütete und immer mehr Leichen überall herumlagen. Nachdem das Lager im April 1945 von den Engländern befreit worden war, arbeitete Renate Lasker-Harpprecht als Dolmetscherin für die britische Armee, ehe sie im März 1946 über einen englischen Major nach Belgien und später nach England ging, wo sie im deutschen Dienst der BBC tätig war. Seit 1983 lebt Renate Lasker-Harpprecht in Südfrankreich. Ihr Ehemann ist Klaus Harpprecht, ein bekannter deutscher Journalist und Autor, vormals Redenschreiber Willy Brandts. Ihre Schwester, Anita Lasker-Wallfisch, lebt in London. Deren Sohn, Raphael Wallfisch, ist ein bekannter britischer Cellist.

Nach einer emotional und inhaltlich sehr herausfordernden weiteren Fragerunde und sehr persönlichen Antworten der Zeitzeugin bedankten sich die Schülerinnen und Schüler für das außergewöhnliche Gespräch sowie die einmalige Gelegenheit, einen Menschen zu treffen, der das Grauen und dieses Schreckensre-

gime selbst erlebt hat. Frau Lasker-Harpprecht lud uns ein, sie in Südfrankreich zu besuchen, sofern sich für uns die Gelegenheit ergeben würde. Wir danken dafür und auch für die entgegengebrachte Wertschätzung und das Vertrauen, uns ihre Geschichte zu erzählen.

Wir hoffen, dass sie vielen Menschen ihre Lebensgeschichte erzählt, denn nur Wissen führt zur Gewissensbildung. Wir möchten uns auch bei allen bedanken, die diesen Termin ermöglicht haben. Dieser Vormittag zeigte uns, dass ein Zeitzeugengespräch eine sehr nachhaltige Lehrmethode ist und als prägendes Erlebnis wirkt.

Felix Bockemühl



"Rauchvogel", n. Chr. Morgenstern, Radierung, Christina Haux, Jg.11

(

Einsatz für Menschenrechte hautnah

Durch Vermittlung des internationalen christlichen Friedensdienstes EIRENE/Neuwied bekamen die evangelischen Religionsklassen am 4. und 5. Juni 2009 Besuch aus dem Ausland.

Aus Marokko berichtete Herr Sahout (Name geändert), Lehrer und ehrenamtlicher Vizeleiter einer Menschenrechtsorganisation, vom Menschenrechtseinsatz. Eine Schülerin notierte:

"Was bewegt Sie, Herr Sahout, deutsche Schulklassen zu besuchen?"

Antwort: "Ich möchte den Schülern zeigen, dass sie sich glücklich schätzen können … In Marokko können viele Kinder nicht zur Schule gehen … Dort sind die Menschenrechte ein großes Problem. Wir unterstützen Menschen bei Gerichtsverhandlungen, da viele Analphabeten sind. Menschen, die sich für die Menschenrechte einsetzten, ging es unter dem früheren König besonders schlecht …"

Frage: "Wurden Sie schon einmal eingesperrt?"

Antwort: "Ja, vom Jahre 1984 bis 1992. Acht Jahre musste ich im Gefängnis bleiben. Nach der Haft durfte ich meinen Beruf als Lehrer nicht mehr ausüben."

Frage: "Was ist das Schlimmste, was Sie je erlebten?"

Antwort: "Ich wurde gefoltert und hatte große Angst. Denn jeden Moment hatte ich das Gefühl zu sterben!"

 Wir können uns wirklich glücklich schätzen, denn bei uns in Deutschland ist das Menschenrecht im Grundgesetz eines der obersten Gesetze. Herr Sahout zeigte uns, was das Gebot "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" bedeutet.

Aus Uganda berichtete Michael Mwase vom Rainbowhouse of Hope in Kampala und Christine Kamiti vom Child Restoration Outreach Mbale. Zwei Schülerinnen notierten:

Uganda gilt fast als afrikanisches Vorzeigeland, welches sich trotz der langherrschenden Diktatur und der Massaker in den letzten Jahren gut entwickelt hat ... Die seit kurzem fast kostenfreie Schule kann nur von wenigen Kindern besucht werden. Die anderen brauchen, damit sie nicht kriminell werden, eine Chance auf ein besseres Leben ...

Christine sucht Verwandte der "Kinder von der Straße" zu finden, die bereit sind, Verantwortung für diese zu übernehmen und sie

bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Michael kümmert sich täglich um fast 300 "Kinder auf der Straße" mit Sport, Theater oder Musik. Sie sollen ihre Talente und Neigungen entdecken und dabei gefördert werden.

 Für uns Schülerinnen und Schüler war es eine sehr interessante Begegnung, die auch die Möglichkeit bot, zu dem bei uns nicht sehr präsenten Land Uganda Fragen zu stellen.

Rüdiger Petrat



Selbstporträt", Acryl a.Lw. Andreas Lissai, Martin Fané Jg.11



44

•

Beethoven-Bonnensis

Im Rahmen des Beethoven-Festes nahmen Schüler/innen des Jg.11 am Bonner Schulprojekt Beethoven-Bonnensis teil. Zur Ausstellungseröffnung im Kunstmuseum Bonn erklärten die Schülerinnen Christina Anke und Emily Wollenweber das Konzept ihrer Gruppe. (leicht gekürzt, die Redaktion)

Emily

Hallo, wir sind 2 Schülerinnen des Beethovengymnasiums in Bonn und besuchen die 12. Stufe.

Im Kunstunterricht haben wir Plakate erstellt, über die wir berichten werden. Unsere Plakate sind Webeplakate, die wir so gestaltet haben, dass sie Kritik an der Werbung ausüben. Inspiriert wurden wir von existierender Werbung und Werbeplakaten. Benutzt haben wir hauptsächlich Schwarz und Weiß, wobei wir eine andere Farbe benutzen durften, um etwas auf den Plakaten zu betonen. Wichtig war, dass sie eine Art Widerspruch in sich haben.

Nina

Viele Leute verbinden die Romantik mit einem Gefühl von Schwärmerei und Wohlbefinden. Normalerweise verbindet man Romantik nicht mit Werbung. Bei genauerem Hinsehen sieht man jedoch, dass die Romantik insgesamt positive Gefühle beschreibt und in der Werbung instrumentalisiert wird, um in uns gute und die besagten positiven Gefühle und eine Art Schwärmerei für das Produkt zu wecken. Auch werden romantische Elemente wie Verschnörkelungen oder ein idyllischer Hintergrund besonders auf Werbeplakaten benutzt. Die Verbraucher bekommen das Gefühl, dass sie durch ein bestimmtes Produkt Freude und Zufriedenheit verspüren werden. Es geht sogar soweit, dass wir das Gefühl haben, die Dinge kaufen zu müssen, um uns gut zu fühlen, obwohl viele Produkte auch nicht halten, was sie versprechen.

Emi

Werbung wird oft auch gezielt auf Männer oder Frauen angewendet. Der Mann zum Beispiel bekommt durch die Werbung das Gefühl, sich anerkannt zu fühlen, wenn er als Produkt z.B. eine tolle Uhr kauft. Besitzt er diese Uhr, wird er sich cool, be-



"Antiwerbung", Felina Wittke, Jg.11

stätigt und in der Gesellschaft höhergestellt sehen. Die Produkte sind für ihn zum Teil wie ein Statussymbol. Bei Frauen wird oft mit Produkten geworben, die romantische Gefühle auslösen. So fühlen sie sich mit einem tollen Haarshampoo schöner und fraulicher als mit einem gewöhnlichen. Beide Seiten, Mann und Frau, werden zum Schwärmen für das Produkt angeregt. Des Weiteren wird oft das Bild der Frau benutzt, um bei der männ-



lichen Seite romantische Gefühle und Schwärmereien zu wecken. Eine wunderschöne Frau, die sich auf einem Auto räkelt, ruft im Mann schwärmerische Gefühle hervor, die auf das Auto projiziert werden. Und welcher Mann guckt sich nicht gerne eine schöne Frau an?

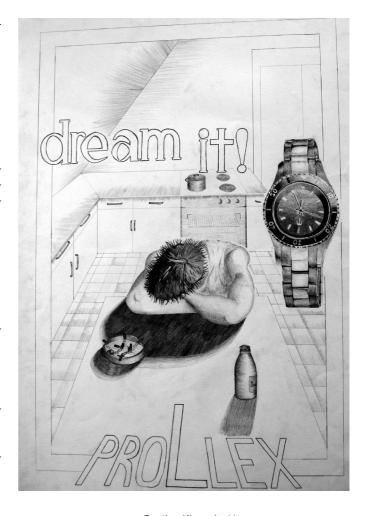
Nina

Als gutes Beispiel für eine Werbung, die romantische Gefühle auslöst, kann man Kaffee nehmen. In einigen Kaffeewerbungen kommen eine schöne Frau und ein Mann vor, die auf einer Brücke stehen und sich küssen wollen, und die Frau hält einen Kaffee in der Hand. Bei diesem Beispiel sieht man, wie mit den Gefühlen des Kunden gespielt wird. Sieht man die Werbung, denkt man daran, wie der Duft von Kaffee in unsere Nase gelangt und der Geschmack auf der Zunge verspürt wird. Dazu kommt, dass der oder die Liebste gerade bei einem ist, und das Bild, das von der Werbung geschaffen wird, scheint perfekt und wir sehnen uns danach, uns gut zu fühlen und geliebt und begehrt. Und alleine diese Gefühle können in uns durch eine Kaffee-Werbung ausgelöst werden. Genauso wird auch das perfekte Bild von Personen dargestellt. Zum Beispiel zeigen Kosmetikartikel absolut perfekte Gesichter und perfekte Körper.

Emi

In unseren Plakaten sollen nicht, wie in den vorherigen Beispielen genannt, romantische Gefühle geweckt werden, sondern sie sollen einen Widerspruch zeigen. Zum Beispiel haben wir ein Plakat, das zeigt, dass normalerweise durch eine Haarshampoo-Werbung gute Gefühle geweckt werden, das Produkt aber vielleicht nicht hält, was es verspricht. Somit wird oft auch den Kunden etwas vorgemacht. Unsere Plakate zeigen also die Kehrseite der Werbung ...

Emily Wollenweber und Christina Anke



Bastian Kloss, Jg 11

Französisch noch besser – DELF-Kurs

Ob ich mich, ohne den DELF-Kurs zuvor absolviert zu haben, in diesem Sommer zu meinem Französischaustausch entschieden hätte, bezweifle ich. Er hat mir doch mehr als nur das Zertifikat gebracht.

Nach 15 Doppelstunden hatte ich den DELF-Kurs erfolgreich abgeschlossen. Geleitet von Muttersprachlern hatten wir gelernt, alltägliche Situationen sprachlich zu bewältigen. Da wir eine kleine Gruppe waren und uns alle schon aus der Schule kannten, waren diese Konversationen oft sehr lustig! Die Abschlussprüfung blieb aber allen immer im Blick. Es war für uns alle die erste Prüfung und das allein war für uns alle eine wichtige und ermutigende Erfahrung. Die Prüfung hat zwei Teile: eine schriftliche Prüfung, die in der eigenen Schule durchgeführt wird, bestehend aus einer Hör-Verstehensübung und mehreren kleinen schriftlichen Aufsätzen, und eine mündliche Prüfung, die zentral von Muttersprachlern, die speziell dafür ausgebildet sind, durchgeführt wird. Dabei zieht man zwei Zettel, auf denen jeweils eine Alltagssituation beschrieben wird. Man entscheidet sich für eine und kann sich in einen Raum zurückziehen, sich vorbereiten und Notizen machen, bevor man diese Situation mit dem Prüfer in einem Rollenspiel durchspielt. Auch eine persönliche Vorstellung auf Französisch gehört zu diesem Rollenspiel.

Dies alles hat man in den wöchentlichen DELF-Kursen durch Verstehensübungen und Schreibaufgaben genau geübt und ist so gezielt vorbereitet. Durch die kleinen Gruppen kommt jeder dazu, die Konversation zu üben, und die Kursleiter können genau auf die Defizite jedes Einzelnen eingehen und sie beheben. So lernt man viel Vokabeln und Grammatik, die man im Alltag braucht, wodurch der Französischunterricht in der Schule sinnvoll ergänzt wird.

In meinem Französischaustausch habe ich gemerkt, wie viel von dem Gelernten ich tatsächlich nutzen konnte.

Hannah Seidler, Kl.10

Ausflug ins Kunstmuseum

Anfang September haben wir mit Frau Leese und Frau Weber einen Ausflug in die Ausstellung "Druck machen" ins Kunstmuseum Bonn gemacht.

Während eine Gruppe in der August-Macke-Ausstellung zeichnete, lernten die anderen im Arbeitsraum den Holzschnitt kennen. Zuerst schauten wir uns Bilder von Künstlern an, die mit dem Holzschnitt gearbeitet haben. Dann durften wir es selber ausprobieren.

Jeder bekam eine kleine Holzplatte, auf die er mit Bleistift etwas zum Thema Natur malte. Dann wurde das Motiv herausgearbeitet. Dazu benutzt man eine Art halbrundes Messer mit Griff, mit dem man das Holz herausschnitzt. Aber aufgepasst, diese Dinger sind ganz schön scharf.

Nach dem Schnitzen ging es zum Drucken. Das Holzbild wurde mit Farbe eingewalzt und dann das Motiv auf Papier abgedruckt. Jedem gelang ein schönes Bild. Es hat uns allen viel Spaß gemacht.

Teresa Rondorf, 6b



Antonius Greiner u. Eric Pagenkopf, 6b



47



Paris, Paris!

Paris, je t'aime

Schon am Gare du Nord war die deutliche Anspannung der 14-köpfigen deutschen Gruppe gut zu spüren. Wie ist meine Gastfamilie? Reichen meine Sprachkenntnisse? Bekomme ich meinen schweren Koffer aus dem Gepäckregal?

Diese Spannung hielt sich auch, als wir zum ersten Mal die französische Partnerschule, das Lycée Stanislas, mitten in Paris, betraten.

Nachdem uns ganz selbstverständlich die fünf Sporthallen und die beiden Schwimmbäder gezeigt wurden und man erwähnte, dass diese Schule über 3000 Schüler besuchen, wunderte sich auch niemand mehr über das schön verzierte und prunkvoll wirkende Direktorengebäude, mit den gemütlich aussehenden Sesseln, in denen vermutlich nie jemand gesessen hat.

Der Empfang durch den Direktor war für uns, mit gerade einmal 1 ½ Jahren Französischunterricht, sicherlich nicht der angenehmste Programmpunkt an diesem Montagnachmittag.

Doch durch die persönliche und herzliche Begrüßung des Direktors kamen wir richtig in das Französische hinein.

Dann trafen wir, endlich, zum ersten Mal auf unsere Gastschüler. Manch einer hat sich sicherlich gewundert, weil der Mensch, der ihn so nett begrüßte, so gar keine Ähnlichkeit mit dem kleinen Passfoto hatte, aber auch diese Verwirrung legte sich schnell.

Die erste französische Unterrichtsstunde war für mich persönlich eine große Erkenntnis: Der Frontalunterricht, vor dem in Deutschland so gewarnt wurde, war nicht zu entdecken. Nur musste ich bald feststellen, dass dieser Zustand vermutlich an der fortgeschrittenen Zeit lag, es war später Nachmittag.

Am ersten Abend in der Gastfamilie wurde ich auch darüber informiert, dass französische Jugendliche keine Hobbys haben, wie wir es kennen. Ich fragte erstaunt, was man denn sonst in der Freizeit macht. Die Antwort war kurz, aber beeindruckend: lernen.

Für mich noch beeindruckender war aber die schnelle Integration. Das Gefühl, jemand Fremdes zu sein, verflog schon am zweiten Abend. Mein vorher so abgelehntes Angebot, in der Küche zu helfen, wurde nun angenommen. Bei meiner Gastfamilie ist das keine Selbstverständlichkeit, was ich durch die vielen anderen

Besucher der Familie merkte.

Diese Integration war für mich aber auch in der Schulklasse sofort deutlich. Die Verständigungsprobleme wurden ignoriert, sodass mir meine Klassenkameraden mit Händen und Füßen erklärten, über was genau ich den Aufsatz für den Deutschunterricht schreiben sollte.

Mein persönliches "Highlight" war, ganz auf den Spuren von Amélie Poulain, bei schönstem Wetter den Hügel von Montmartre zu besteigen, um die unglaubliche Aussicht auf ganz Paris zu genießen.

Mit der herzlichen Einladung, meine Familie jederzeit wieder zu besuchen, musste ich dann nach zehn wundervollen Tagen in den Thalys nach Köln einsteigen. Meine Gastfamilie wird wohl damit rechnen müssen, dass ich eines Tages auf dieses Angebot zurückkomme.

Fabienne Krentz



"Drahtinsekten", Kl. 10



Freunde

Über zwei Jahrzehnte Schulpartnerschaft mit Peru: Beethoven-Gymnasium in Bonn – Colegio Ludwig van Beethoven in Arequipa

Internationale Schulpartnerschaften gedeihen nur dann so richtig, wenn persönliche Besuchskontakte die virtuellen und die postalischen Begegnungen stützen. Bei den Schüleraustausch-Partnerschaften unserer Schule mit Paris und Südengland ist das leicht: Schülerinnen und Schüler fahren mit ihren Lehrkräften jedes Jahr in das jeweils andere Land und leben eine Weile miteinander. So kennt man sich gut, so bleibt man in Verbindung. Über Kontinente hinweg ist das weit schwieriger. Dennoch ist es uns gelungen, dank engagierter Schülerinnen und Schüler sowie guter Mittelsleute eine wunderbare transatlantische Beziehung aufzubauen und zu festigen.

Seit 1985 verbindet das Beethoven-Gymnasium eine Partnerschaft mit dem Colegio Ludwig van Beethoven in der peruanischen Millionenstadt Areguipa. Der aus Deutschland stammende Pater José Schmidpeter MCCJ (Missionarii Comboniani Cordis Jesu), kurz: vom Orden der Comboni Missionare, leitete damals eine Pfarrgemeinde im Armenviertel Independencia in Arequipa. Auf Anregung der damaligen Schülersprecherin Jutta Reichelt (Abiturjahrgang 1986) vermittelte der Priester der seinerzeitigen Schülervertretung am BG einen Schulkontakt, und zwar mit dem Colegio Nacional 40029. Dieser war anfangs vor allem dadurch gekennzeichnet, dass die Schülervertretung des Beethoven-Gymnasiums diverse Aktionen wie zum Beispiel Weihnachtsbazare durchführte, deren Erlöse nach Peru transferiert wurden. Derlei besorgten nacheinander zwei Schülerväter, die ihr Beruf etwa ein Mal im Jahr nach Peru führte. Sie überbrachten bei diesen Gelegenheiten nicht nur persönlich die Aktionserlöse sowie die Spenden von Eltern und Lehrern der Schule, sondern auch viele Briefe von BG-Schülern für die Partnerschüler.

Von diesen Geldern wurden Unterrichtsräume gebaut, Schulspeisungen finanziert, Wasserleitungen gelegt, der Schulhof befestigt und anderes mehr. Das Colegio Nacional 40029 ehrte seine Partnerschule in Bonn dadurch, dass es 1985 den offizi-

ellen Namen Colegio Nacional 40029 "Ludwig van Beethoven" annahm.

Pater Schmidpeter blieb in all den Jahren in Peru die getreue Kontaktperson unserer Schule zur Partnerschule. Während seiner Zeit in Deutschland fand er stets den Weg nach Bonn zum Beethoven-Gymnasium, so auch wieder im Jahre 2006. Als die Verfasserin dieser Zeilen im Juli 2007 zusammen mit einigen BG-Abiturienten dieses Jahrgangs Arequipa besuchte, begleitete Pater Schmidpeter die Gruppe beim Besuch im Partner-Colegio.

Nach einem längeren Aufenthalt in der deutschen Ordenszentrale kehrte der Pater im Juni 2009 nach Arequipa zurück, nicht ohne zuvor das Beethoven-Gymnasium nochmals zu besuchen. Er wählte einen Mittwoch, weil er an diesem mit den Schülern der Klassen 5 bis 7 den Besuchstag mit einer gemeinsamen Messfeier in der Kapelle des Collegium Albertinum beginnen konnte. Schon dabei nahm er die Gelegenheit wahr, den Bonnern über den Alltag der peruanischen Schüler am Colegio in Arequipa zu berichten.

Während des weiteren Schulvormittages berichtete der Geistliche dem Schülerrat, der Schülervertretung, der Schulleitung sowie einzelnen Gruppen der Klassen 6 und 7 anschaulich über die Lage der Menschen in Arequipa. Pater Schmidpeter hob hervor, dass u.a. die solidarische Begleitung des Beethoven-Gymnasiums in den vergangenen Jahren vielfältig zur Verbesserung der Lage am Colegio beigetragen habe.

Allerdings hätte er bei seinem letzten Besuch im Jahre 2008 wieder beobachten müssen, wie Arbeitslosigkeit von Eltern und Korruption in den Verwaltungen auch die Schüler immer stärker belasteten. Trotz mancher Fortschritte gilt der Stadtteil Independencia immer noch als sogenanntes Problemviertel. Die Weltwirtschaftskrise sei an Arequipa nicht vorbeigegangen. Ganz deutlich betonte Pater Schmidpeter, dass die stetige Unterstützung der Jugendlichen am Colegio durch die Schülerschaft des Bonner Beethoven-Gymnasiums eine enorme Bedeutung habe.

Die Angehörigen der Peru-Arbeitsgemeinschaft ermutigte er, in ihrer Einsatzfreude für die gute Sache nicht nachzulassen.



Um die für den Dezember 2009 geplante Weihnachts-Tombola vorab schon zu unterstützen, übergab Pater Schmidpeter den Schülerinnen der AG zahlreiche kunsthandwerkliche Gegenstände aus Peru. Sie werden bei der Tombola verlost werden.

Auf die sehr persönliche Frage, weshalb er denn im Alter von 73 Jahren wieder nach Peru zurückkehre und alle die Belastungen und Unannehmlichkeiten im Problemviertel von Arequipa noch einmal auf sich nehme, antwortete Pater José Schmidpeter:

"Weil ich weiß, dass mein Einsatz dazu beiträgt, etwas zum Positiven zu verändern."

Frieda Schaaf



Frau Schaaf und Frau Nick bei der Tombola



"Wir brauchen auch weiterhin eure Unterstützung!"

Mit diesen Worten beschloss ein Schüler der Amani-Schule aus Kabul ein videogestütztes Gespräch, das die Afghanistan-Arbeitsgemeinschaft unserer Schule im vergangenen Schuljahr organisiert hatte.

Die Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgänge fühlen sich in ihrem fortwährenden Engagement für die gute Sache nicht nur diesen Worten verpflichtet, sondern formulieren häufig, wie wichtig es ist, das Schicksal des Landes nicht den islamistischen Taliban zu überlassen. Die mediale Aufmerksamkeit und temporäre Aufregungsbereitschaft widmen sich häufig der Infragestellung des deutschen Einsatzes und den wiederkehrenden Anschlägen. Die AG beschäftigt sich im Gegensatz hierzu vornehmlich mit der reichen Kultur und Geschichte des interessanten Landes und seiner Bewohner. Hinzu kommt, dass im Austausch mit den beiden Partnerschulen an vielen Stellen deutlich wird, wie wichtig es ist, die schulische Bildung der Mädchen und Jungen in Afghanistan weiter voranzubringen. Vor diesem Hintergrund wurden die AG-Mitglieder aktiv und setzten ihre Schwerpunkte in den Bereichen Wissenserschließung, Bewusstseinsbildung und Spendeneinwerbung: Der Veranstaltungsreigen begann mit dem "kreativen Sponsorenlauf" während des Sommerfestes. Die schwungvollen Läuferinnen und Läufer der fünften und sechsten Klassen sorgten für einen grandiosen Erlös. Unsere Info-Ausstellung wurde von zahlreichen Besucherinnen und Besuchern genutzt, um - auch im Dialog mit den AG-Mitgliedern – mehr über unsere Partnerschulen zu erfahren.

Unseren afghanischen Freunden konnten wir in der Folge direkt von diesem Erfolg berichten: Dank unseres Schülervaters Santiago Alonso-Rodriguez erhielt die AG die Gelegenheit, eine Videokonferenz mit Schülern der Kabuler Amani-Schule durchzuführen. In den Räumlichkeiten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung fanden sich im Herbst Mitglieder der AG und der BG-Schülerzeitung sowie Frau Natelberg ein und tauschten sich über mehr als zwei Zeitstunden sehr anregend über unterschiedliche Themen aus. Die sehr gut Deutsch sprechenden Amani-Schüler zeigten sich sehr interessiert an der deutschen Schulpraxis, dem Alltags- und

50



Familienleben hierzulande oder auch an der Einschätzung des UN-Einsatzes in Afghanistan. Unsere Schülerinnen und Schüler erkundigten sich nach dem Umgang mit der Terror-Gefahr oder den Zukunftserwartungen der jungen Afghanen. Wir erlebten sehr optimistische und weltoffene Schüler, für die der Schulbesuch jeden Tag ein Zeichen gegen die Barbarei der Taliban darstellt und die in besonderer Weise auf die weitere Solidarität unserer Schule respektive der Deutschen zählen. Unsere jahrelange deutsche Kontaktlehrerin an der Amani- und Aishae-Durani-Schule, die Brandenburgerin Andrea Hofmann, organisierte auf Kabuler Seite diesen gewinnbringenden Austausch und konnte auf die zahlreichen Anschaffungen verweisen, die auf der Basis unserer Spenden zwischenzeitlich realisiert werden konnten: So wurde an beiden Schulen mit unserer Hilfe der Bestand an deutschen Lehr- und Lernwerken ausgeweitet und die Schülerbibliothek eingerichtet.

Zusammen mit Tamim, der kurz zuvor seinen Abschluss an der Amani-Schule absolviert hatte und sich anlässlich eines Kurses des Goethe-Instituts in Berlin aufhielt, verbrachte Frau Hofmann dann im Januar 2009 zwei Tage in Bonn. Unsere AG-Mitglieder organisierten ein Besuchsprogramm in der Bundesstadt, das uns u.a. in die Dauerausstellung des Hauses der Geschichte führte. Am zweiten Tag ihres Aufenthaltes wurden Tamim und Frau Hofmann von Frau Ehrhart begrüsst und standen anschließend den Schülerinnen und Schülern verschiedener Kurse Rede und Antwort. Fragen bezogen sich auf Aspekte wie die Situation in Kabul und an den beiden Partnerschulen sowie die Beurteilung der Sicherheitslage. Am Nachmittag hatten weitere Interessierte die Möglichkeit, Näheres über die Verwendung unserer Spenden und die Arbeit der deutschen Pädagogen zu erfahren. Vor allem Mitglieder der Afghanistan-Arbeitsgemeinschaft und Redakteure unserer Schülerzeitung sammelten wichtige Informationen und zeigten sich sehr beeindruckt von der engagierten Arbeit von Frau Hofmann und ihrer Kolleginnen und Kollegen. Wir verabschiedeten beide Gäste mit dem festen Willen. die individuellen Kontakte und die Brücke zwischen unseren Schulen weiter zu festigen. Darüber hinaus suchten wir das Gespräch mit Afghanistan-Experten. Nachdem wir zuvor mit Vertretern der Entwicklungshilfe (u.a. im BMZ) Gespräche geführt hatten, trafen wir im Frühjahr 2009 auf der Hardthöhe mit Major



Peter Gelbach zusammen. Er war von Juli bis November 2008 als Pressesprecher der Bundeswehr in Afghanistan im Einsatz und schilderte sehr anschaulich seine persönlichen Eindrücke. aber auch die diversen Aufbaumaßnahmen der Streitkräfte. Diskussionen ergaben sich insbesondere über die Sinnhaftigkeit des deutschen Einsatzes und die notwendige Stärkung der zivilen Aufbauarbeit bzw. der afghanischen Polizei und Armee. Katrin Schmuck zitierte in ihrem Bericht über den Aufenthalt im Bundesministerium der Verteidigung die Antwort Gelbachs auf die Frage, welchen Gesamteindruck er mit nach Hause genommen habe: "Vor allem, dass Afghanistan mitunter bei Null anfängt und noch viel für dieses Land getan werden muss, aber auch, dass wir bereits dabei sind zu helfen. Ich habe die Projekte gesehen, es geht voran. Man muss Stück für Stück aufbauen, die Afghanen sind für jede Hilfe dankbar. Darauf lässt sich aufbauen", sagt er überzeugt. Und als Dimitri zum Abschluss fragt, ob er wieder zurück wolle, spricht sein deutliches "Ja!" für sich selbst. Dieses entschiedene Ja gilt auch für die zukünftige Arbeit unserer AG: Unsere Kabuler Partnerschulen können sich auf uns verlassen! Den vielen Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, die unsere Arbeit unterstützt haben, danken wir herzlichst

Jan Hendrik Winter





Wir

Gymnasial-Ruderverein 2009

Der Gymnasial-Ruderverein ist mittlerweile eine nicht mehr wegzudenkende Institution des Beethoven-Gymnasiums geworden und unterstützt die Schule seit sagenhaften 114 Jahren bei der Ausbildung ihrer jungen Schülerinnen und Schüler zu selbstständigen, teamfähigen, verantwortungsbewussten und gesunden Menschen, was ihn zu etwas Einmaligem macht.

Das gemeinsame Rudern in einem Boot erfordert nicht nur den Einsatz nahezu aller Muskeln, sondern auch das Zusammenwirken mit der Mannschaft und das Bewusstsein dafür.

Aber nicht nur auf dem Wasser, sondern auch an Land spannt der Verein jedes seiner Mitglieder ein, sei es bei der Pflege der Boote, beim Organisieren von Vereinsaktivitäten im Vorstand oder bei der Selbstverpflegung auf Wanderfahrten und Reisen, von denen jeder Ruderer gerne erzählt und die unvergessliche Höhepunkte der Rudersaison

Schon seit jeher rekrutieren sich die Vorstandsmitglieder aus den Reihen der Mitglieder und im Schuljahr 2008/2009 war es einem rein männlich besetzten Vorstand, bestehend aus dem Vorsitzenden Christopher Smolka (Jahrgangsstufe 12), den Ruderwarten Clemens Häusler (10) und Stefan Hardt (10), den Bootswarten Dimitri Beys-Kamnarokos (10), Patrick Schreiber (10) und Florentin von Kügelgen (8), dem Hauswart Felix Hardt (10) und dem Kassenwart Nicolai von Kügelgen (12), auferlegt, die Geschicke des Vereins durch die Untiefen des folgenden Jahres, das nun ein wenig skizziert werden soll, zu lenken. Ein besonderes Erlebnis im ausgehenden Ruderjahr 2008 war zweifelsohne die Herbstwanderfahrt in der ersten Woche der Ferien, die auf dem Neckar eine ca. zwanzigköpfige Truppe von Stuttgart über die Schillerstadt Marbach zur berühmten Universitätsstadt Heidelberg führte und trotz des teilweise typisch regnerischen Oktoberwetters von guter Stimmung geprägt war.

Nachdem das traditionelle Ab- und Anrudern aus Sicherheitsgründen verboten ist, gab es in diesem Jahr ein vom Ruderwart Stefan Hardt organisiertes Wintertraining, das durchweg stark genutzt wurde. Die neue Saison wurde dann mit dem großen Anrudern am 14. März 2009 eingeläutet, jedoch erst mit einem großen Ruderlager in der Nähe von Potsdam richtig begonnen. Die Potsdamer Ruderer waren überaus generöse und freundliche Leute, die uns mit Gegrilltem begrüßten und mit einem Osterkorb wieder verabschiedeten. Von unserem Quartier aus erkundeten wir sowohl die Berliner Seen auf ausgedehnten Fahrten mit geliehenen Booten als auch die Städte Potsdam mit dem Schloss

Sanssouci und Berlin mit seinen unzähligen Sehenswürdigkeiten. Das Besondere an unserem Besuch

der Hauptstadt war aber sicherlich eine Führung durch das Reichstagsgebäude mit

dem Plenarsaal und den angrenzenden

Abgeordnetenhäusern.

Gymnasial-Ruderverein schränkt sich jedoch nicht nur auf Freizeit- und Wanderrudern, sondern bestreitet auch durchaus erfolgreich Regatten, z.B. die jährlich stattfindende Europäische Rheinregatta von Neuwied nach Bonn Anfang Mai. Der 45 Kilometer lange Rudermarathon forderte den Teilnehmern zwar alle Kräfte ab und war verantwortlich für schmerzhafte Blasen. machte aber im Gegenzug stolz auf das Geleistete

und schweißte die Mannschaften zusammen.

Mit dem Stiftungsfest am 16. Mai 2009 feierte der GRV seinen hundertvierzehnten Geburtstag und es feierten Lehrer, Ehemalige und die zahlreichen Vereinsmitglieder mit. Die Tradition pflegt der Verein schon seit mehr als 50 Jahren mit der alljährlichen Lahnfahrt an Pfingsten, die für viele Altherren und Altdamen den wichtigsten Termin des Jahres darstellt, um wieder mit dem alten Verein in Kontakt zu treten, die aber auch für die normalen Mitglieder ein Ziel fieberhaften Erwartens ist. Der Ruderwart Clemens Häusler bewältigte eine Herkulesaufgabe bei der Organisation von genug Bootsplätzen für die überwältigende Anzahl von 53 Teilnehmern. Bei strahlendem Sonnenschein und einer



bilden.



kühlen Lahn genossen alle die verdiente Auszeit vom Schulalltag und erfreuten sich an der netten Landschaft oder geselligen Runden am Feuer.

Die Obleute und der Vorstand stehen jedes Jahr aufs Neue vor der Aufgabe, Jungen und Mädchen aus der siebten Klasse das Rudern beizubringen und somit dem GRV neue Mitglieder zu verschaffen.

Dieser Aufgabe wurde man in diesem Jahr an der Bevertalsperre in Ruhrgebietsnähe gerecht und da die Obleute zur Ausbildung nicht zahlreich genug waren, halfen alle anderen Ruderer kräftig mit, so dass alle Spaß hatten und mit einem guten Gefühl wieder nach Hause fuhren.

Bei all diesen Aktivitäten, die natürlich nur einen Ausschnitt des Vereinslebens darstellen, leistete der Vorstand hervorragende Arbeit. Er wurde auf einer Vollversammlung vor den Sommerferien neu zusammengesetzt. Neuer Vorsitzender wurde Noah Klaus (11), neuer 2. Ruderwart Tobias Kreft (11), die Ämter des Kassenwartes und des Hauswartes bekleideten Fritz Fried (9) und Otto Bäuerle (10) neu und mit der Sorge um die Boote wurden Florentin von Kügelgen (9) und Cingis Bäuerle (8) betraut. Clemens Häusler und Dimitri Beys-Kamnarokos verblieben in ihren Stellungen.

Die große Sommerfahrt auf dem Main ist noch allen fünfzehn Abenteurern in Erinnerung und die 420 Kilometer zwischen Würzburg und Bonn sind ganz bestimmt nicht spurlos an ihnen vorbeigegangen. Die Mischung aus Städten wie Frankfurt und Mainz und der ruhigen Landschaft an Main und Rhein sowie sommerlicher Hitze und kühlem Flusswasser machte die Fahrt zu einer der schönsten in diesem Jahr.

Ein für den ganzen Verein besonderes Ereignis war die Taufe von zwei neuen Booten im Rahmen des Schulsommerfestes am 4. September, die den Bootspark viel moderner, umfangreicher und schöner erscheinen lassen. Auf Wunsch des großzügigen Spenders Herr Große-Brauckmann nannten wir den neuen Vierer "Grobi" und der neue Dreier wurde von Frau Giesens kundiger Hand auf den Namen "Rheiner" in Anlehnung an den Namen unseres Herrn Herpel, der den Verein nun schon länger als ein Vierteljahrhundert als Protektor betreut und dem hier nochmals gedankt sein soll, getauft. Die Skulls und die Rollsitze für den Dreier wurden von der Cafeteria gespendet, deren Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeitern der GRV auch seinen Dank ausspricht. Ich als Vorsitzender freue mich auf ein neues erlebnisreiches Ruderjahr eines Vereines, der lebendig ist und außergewöhnlich, der lehrt und lernt, der fördert und fordert.

Noah Klaus



Köpfe,Ton, Yannik Mansel, Lea Vogt, Maria Franz, Jg.11





•

Schuljahr 2009/10: Die Jüngsten

Klasse 5 A:

Leah Bartz, Anna-Lena Becker,
Leo Brechner, Linus Domiter,
Adrian Fritsch, Erik Giorgi,
Eliona Hasani, Armita Heidarian,
King-Phi Huang, Sebastian Johnson,
Noura Lutfi, Franz Niklas Magen,
Arne Pagenkopf, Hans-Georg Prinz,
Sandra Melisa, Rodrigues Marques,
Christoph Scheike, Finn Schirmer,
Adrian Schmid, Johannes Schnieders,
Sabrina Schrammen, Frederick Siklossy,
Philip Spaier, Vincent Strahl,
Antonia Tietzel, Friederike Utsch,
Laura-Marie Wilhelm, Gardy Wu,
Michael Wüllenweber







Klasse 5 B:

Pavlos Beys-Kamnarokos,
Léon Equinet Lukas Fehlemann,
Peter Flitsch, Lara Flückinger,
Joachim Fresen, Helen Hansen,
Delphine Hedayat Vaziri del Castillo,
Leo Hennen, Eva Hoffmann,
Svenja Hohlfeld, Jacob Klais,
Julia Krämer, Chiara Maria Fee Kühbacher,
Olga Lesiewicz, Helge Monien,
Noah Pfeiffer, Dario Ramm,
Clara Rüdt, Onno Sarfert,
Finn Sartoris, Jonas Schüring,
Paula Sica, Maximilian Stadel,
Leon Surwald, Milene Unger,
Frederik van Heurn

Klassenlehrer: Herr Braun

54





Klasse 5 C:

Sepehr Faiz, Lennart Fresen,
Daniele Gatto, Thomas Gerzen,
Jona Glass, Wolf Gleißner,
Gerrit Hau, Marie Hauck,
Agathi Karamani, Ebru Kedik,
Bastian Keip, Anna Komelkova,
Christina Kroll, Bemita Leipertz,
Céline Müsellim, Joshua Otto,
Paul Alvar Rapp, Chantal Salthammer,
Annika Schade, Tobias Schlangen,
Max Schmitz, Celine Weiberg,
Mike Wolny, Jasmin Xiang,
Julian Zefferer,

Klassenlehrerin: Frau Clemens

Klasse 5 D:

Tim Lasse Arenz, Umid Bäuerle,
Mouna Benfaida, Carlotta Blümcke,
Nina Braun, Leonie Bührer,
Florian Demukaj, Sinan Eichelkraut,
Holly Fischer, Christoph Fresen,
Tjade Fulda, Charlotte Giesler,
Niklas Goncz, Laurenz Heidrich,
Lucie Herpel, Marie-Luise Hofer,
Tilmann Horneff, Alexander Klaus,
Julia Langen, Mehdi Mohamad,
Isabella Nerger, Elisa Radtke,
Leon Roszak, Sophie Rüdt,
Alexander Schneider, Clemens Vöhringer,
Sophie Wehlings-Schmitz

Klassenlehrerin: Frau Gräf-Fröhlich





Schuljahr 2008/09 Die Ältesten









Kollegium des BG im Schuljahr 2009/10:

Bauer, Sigrid Bedke, Charlotte Blechstein, Arvo Bordin, Martin Dr. Boyer, Josef Braun, Dieter Dr. Brinkmann, Sabine Büttner, Robert Clemens, Sybille Dickob-Rochow, Gisela Dreiseidler, Thomas Dziri, Noureddine Eberhard, Annette Fischer, Enno Franken, Julia Giesen, Renate Gräf-Fröhlich. Frauke Gremse, Ruth Harting, Daniela Hendorf-Pfennig, Carola Herpel, Reiner Jänschke, Petra Jopp, Elisabeth Kasprzyk, Franz Katzer, Jan Kirchhoff, Lutz Dr. Knecht. Heinz-Josef Köhler, Bettina Küpper, Verena Lambert, Verena Leggewie, Dorothee Meinert, Sabine Merzbach, Günter Meyer, Johannes Mildner, Ulrich Dr. Monschau, Jacqueline

Mosebach-Kaufmann, Inge

Moser, Peter

Dr. Pesch, Michael Petrat, Rüdiger Piel, Andrea Roesner, Annegret Roterberg, Sabine Roth, Katja Salz, Birgit Schaaf, Frieda Schieweck, Bernd Schmeling, Mario Schmidt-Preuß, Brigitte Schmitz, Johannes Schwippert, Karin Seine, Volker Sixt, Vera Spancken, Marilies Tersteegen, Ulla Tosstorff, Dagmar Vewinger, Sabine Weber, Ursula Weitz, Christian Welke, Stefan Wienecke, Katharina Winter, Jan Hendrik

Sekretariat: Nick, Mechthild Thomas, Manuela Mahnken, Claudia

abgeordnete Lehrkräfte: Große-Brauckmann, Dietrich Kindl, Eva-Martina Dr. Kamps, Sibylle Rotter, Harald Dr. Schoene, Philip Schwarz, Andrea Wyhl von, Michael

Dr. Zielinsky, Martin

Referendare: Günther, Christian Haenraets, Christiane Hertel, Stefan Leese, Annika Metzger, Timo Püllenberg, Lena Yildirim, Bora Paulus





















Fahrräder, Kl.9b









Mitteilungen des Vorstandes der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gymnasiums in Bonn e. V. (GFF)

Liebe Freunde und Förderer!

Der Jahresbericht des Beethoven-Gymnasiums, den das Kollegium der Schule herausgibt, ist auch für die Gesellschaft eine Plattform, von der aus sie Ihnen Bericht erstatten können. So dankt der Vorstand besonders den Redakteuren, Frau Hendorf-Pfennig und Herrn Dr. Boyer. Beide sind Lehrkräfte am Gymnasium.

Vorweg gleich alles über unsere Kontoverbindung: Die neue BLZ: 370 501 98 (Sparkasse KölnBonn) Die weiterhin gültige Kontonummer: 31 041 601 Sparkasse KölnBonn UST-ID DE 122 661 493

International Bank Account Number: DE85 3705 0198 0031 0416 01

SWIFT-BIC .: COLSDE33.

<u>Eine Neuerung:</u> Ihr Finanzamt akzeptiert bis zur Höhe von 200 (Zweihundert) Euro Ihren Einzahlungsbeleg über Beitrag und/oder Spende (auch auf Ihrem Kontoauszug) als steuermindernd. (Früher bis 100 € !- Bei Zuwendungen, die über 200 € hinausgehen, übersenden wir zum Jahresende unaufgefordert die Spendenquittung.

Die Zielsetzungen des Schulfördervereins haben sich nicht verändert: weiterhin unterstützt die GFF vornehmlich die musikalische Erziehung in der Schule sowie die Schüleraustausch- und Fahrtenprogramme.

So wurden für die drei Chor- und Orchesterprobentage, die 110 Schüler aller Stufen und ihre Musiklehrerinnen vom 23. bis zum 25. März dieses Jahres auf der Freusburg zum Üben versammelten, 5.782 € bereitgestellt. Der Eigenbeitrag der Teilnehmer konnte somit wie in den vergangenen Jahren bei 25 € pro Person belassen werden.

Zu den Unterstufen-Kurzfahrten, den Skilandheimaufenthalten der Klassen 7 und 8 und zu den Studienfahrten der Abiturienten vergab die GFF 65 Teil- und Vollstipendien in Höhe von insgesamt 6.040 €. Mit 1.037 € wurden die Schüleraustausch-Unternehmungen mit England und Frankreich gefördert.

Durch zweckgebundene Spenden und durch Schulfest-Aktivitäten war es möglich, der Partnerschule Colegio Ludwig van Beethoven im peruanischen Arequipa über Mittelspersonen 1.300 € zukommen zu lassen. Die Schülerarbeitsgemeinschaft "Partnerschule in Peru", kurz: die Peru-AG, wurde in ihrem Arbeiten mit 155 € gestützt. Damit der Tag der Offenen Tür im Beethoven-Gymnasium für die Bonner Viertklässler besonders gut gelingen konnte, steuerte die GFF 157 € bei, und für die Abiturienten-Besinnungstage 260 €.

Die GFF unterstützt die einzelnen Fachbereiche beim Gestalten guten Unterrichtes gern durch die Anschaffung diverser Materialien und Geräte: CHEMIE mit einer Molekülbox und einem Mikroglasbaukasten (595€); PHYSIK mit einer Kontinuierlichen Nebelkammer sowie weiteren Gerätschaften (1.577 €); BIOLOGIE mit Fach-DVDs etc. (430 €); KUNST mit Leinwand, Werkzeugen etc. (347 €); MUSIK mit Literatur und CDs (232 €); SPORT mit 15 Garnituren Fußballtrikots (1.197 €) sowie mit Tennisbällen, Korkwändenetc(233 €); den GRV, also den Gymnasialruderverein mit einer Kugellagerstegrolle mit Gummiauf- und -einlage (350 €).

Einzelne Unterrichtsräume wurden mit diversen Geräten und Materialien ausgerüstet: Bücherregale, Pinnwände (150 €), Flip-Chart (99 €), Beamer-Ersatzlampe (282 €).

Für die Sekundarstufe I-Bücherei wurden neue Bücher angeschafft (1.067 €). An viele Schüler wurden im Rahmen unterschiedlichster Wettbewerbe [z.B. Mathematik, Latein, Vorlesen ...] Buchpreise vergeben (206 €). Die GFF übernahm die Teilnehmergebühren am 58







Mathematikwettbewerb "Känguru" für 118 Schüler (206 €).

Damit das Denken und Lernen am Beethoven-Gymnasium noch besser gelinge, wurde das Projekt "Schulverschönerung" ins Leben gerufen. Neugestaltet oder "geliftet" wurden Klassenräume, Korridore, Toilettenanlagen. Die GFF gab 1.438 €. Aus Sonderspenden der Elternschaft wurden 4.619 € für Papier und Druckkosten ausgegeben, die für die Erstellung von aktuellen Unterrichtsmaterialien entstanden. [Wie in jedem Jahr wird an dieser Stelle klargestellt, dass die Schulverwaltung ihre Büro-Kopiergeräte aus Etatmitteln finanziert!]

Für Erinnerungs- und Dankesgaben an Besucher, Austauschgäste und Freunde des Gymnasiums stellte die GFF 247 € zur Verfügung. Geschäftskosten fielen an: für Drucker-Toner, Briefumschläge, Papier und andere Büromaterialien 135 €, für Überweisungsträger 188 € Herstellungskosten. Die für uns dank des Entgegenkommens der Sparkasse BonnKöln ermäßigten Kontoführungsgebühren machten 198 € aus.

Der Jahresbericht des Vorjahres wurde in 3700 Exemplaren mit 5.743 € für den Druck und Versand von der GFF finanziert. Verschiedene kleinere Aktivitäten, Verbindlichkeiten, Anschaffungen wurden von der Gesellschaft übernommen: 550 €.

Die Gesetzgebung seit dem 1.1.2000 verlangt von uns allen in Bezug auf die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden und Beiträgen an Vereine hohe Aufmerksamkeit:

Auf dem Einzahlungsbeleg muss neben dem Empfänger (Sie können in unserem Falle für die 27 Stellen der ersten Zeile schreiben <u>GES.FREUND&FOERD.BEETHGYMBN</u>) vermerkt werden:

- 1. das Datum der Freistellung von der Körperschaftsteuer durch das Finanzamt Bonn-Innenstadt, z.Zt. 14.3.2007,
- 2. der Freistellungszeitraum, zur Zeit für die Jahre 2003–2005,
- 3. die Steuernummer der GFF 205/5764/0261,
- 4. der Körperschaftszweck, hier Förderung der Erziehung,
- 5. <u>die Spezifizierung des Beitrags- und Spendenanteils an der Zuwendung</u> (z.B.: Sie überweisen als Mitglied Euro 20,00 insgesamt, dann wird erwartet, dass Sie spezifizieren: BEITRAG EURO12,00, SPENDE EURO 6,00).

Teilnehmer am Lastschriftverfahren erhalten beim Einzug des vom Teilnehmer festgelegten Betrags alle diese Angaben auf ihren Kontoauszug ausgedruckt, der dann bis zum Betrag von Euro **200,00** vom Finanzamt akzeptiert wird. Über darüber hinausgehende Beträge übersendet die GFF am Ende des Kalenderjahres unaufgefordert die Spendenquittungen zur Vorlage beim Finanzamt. Noch zwei Bitten:

1. im Falle einer Lastschriftermächtigung:

Teilen Sie uns bitte mit, wenn sich Ihre Kontonummer geändert hat oder Sie ihr Bankinstitut wechseln. Für "geplatzte" Einzugsversuche zahlt die GFF hohe Gebühren, und der in Aussicht gestellte, zunächst gutgeschriebene Betrag wird gnadenlos zurückgefordert.

Die nächste jährliche Abbuchung erfolgt Anfang Dezember 2009.

2. Teilen Sie uns Ihre eventuell neue Anschrift rechtzeitig mit. Die Ehemaligen der letzten Abiturjahrgänge bleiben bitte bis zum Ausbildungsende bei der Elternhaus-Anschrift als Postleitstelle für die GFF; das garantiert Stetigkeit.

Mit herzlichen Grüßen im Auftrag des Vorstandes der GFF

Reiner Herpel, Beisitzer und Geschäftsführer; Gerhard Meise, Beisitzer









		- Beitritts e	erklärung-
		(-Bitte abtrennen o	oder fotokopieren-)
Hiermit erkläre ich	n meinen Beitritt zur	Gesellschaft der Freunde und Förde	rer des Beethoven-Gymnaiusms in Bonn e.V. (GFF).
NAME:		VORNAME:	
ANSCHRIFT:			(Auszubildende,Studenten,etc. bitte Elternanschrift)
	(ORT, DATUM , U	NTERSCHRIFT)	
		jahrgang 19/20 m Abiturjahrgang 19/20	□ ehemalige(r) Lehrer(in) □ Elternteil derzeitiger Schüler(in) der Klasse(n)
		hier evtl. abtre	ennen
	ERI	MÄCHTIGUNG zum Einzug eine	es Geldbetrages durch Lastschriften
	aft der Freunde und I - 53, 53113 BONN	Förderer des Beethoven-Gymnasium	ns in Bonn e.V.
Hiermit ermächtig	je(n) ich/wir Sie wide	rruflich, einmal im Jahr	
einen Beitrag in H	Höhe von 12,- E	JRO und/oder	
eine Spende in H	löhe von E	JRO	
insgesamt also	E	JRO (In Worten:) zu Lasten meines/unseres Girokontos
Nr:	BLZ	bei:	durch Lastschrift einzuziehen. ührenden Kreditinstituts)
Verpflichtung zu	r Einlösung.		steht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine
(Name, Vorname,			
[Ort, Datum, Unte			
ch bin Ehemalige(r) vom Abiturjahrgang 19/20 Elternteil Ehemaliger vom Abiturjahrgang 19/20 Elternteil derzeitiger Schüler(in) der Klasse(n)			
	• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •	• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •	













Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gynmasiums in Bonn e.V. (GFF), Adenauerallee 51-53 53115 Bonn Konto-Nr.: 31 041 601 bei der Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98)

UST - ID DE 122661493 - Int. Bank Account Number: DE85 3705 0198 0031 041601 - SWIFT - BIC: CLOSDE33

Dr. Hermann Heuschmid, Vorsitzender - Alexander Wolfshohl, stellv. Vorsitzender Manfred Murschall, Schatzmeister - Reiner Herpel, Beisitzer und Geschäftsführer - Gerhard Meise, Beisitzer

E-Mail: beethoven-gymnasium@schulen-bonn.de Telefon: 0228/777430 - Telefax: 0228/777434 www.beethoven-gymnasium.de









